

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Judith Hermanns „Nichts als Gespenster“. Ein Vergleich zwischen Buch und der
Verfilmung „Nichts als Gespenster“.

„Nichts als Gespenster“ Judith Hermann. Srovnání knižní a filmové podoby.

Judith Hermann's "Nichts als Gespenster". A comparison between the book and
its film version.

Vedoucí bakalářské práce: Dr. phil. Patricia Broser, M. A.

Vypracovala: Andrea Soudková

České Budějovice 2012

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe
verarbeitet habe und dazu nur die zitierte Literatur und Quellen benutzt habe.

Tímto prohlašuji, že jsem tuto práci zpracovala samostatně a bez cizí pomoci,
příčemž jsem použila pouze citovanou literaturu a prameny.

V Českých Budějovicích, dne 23.4.2012

.....

Podpis autora

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle vor allem Dr. phil. Patricia Broser, M. A. für ihre Betreuung und Unterstützung danken.

Annotation

Das Thema dieser Bachelorarbeit lautet *Judith Hermanns „Nichts als Gespenster“*. *Ein Vergleich zwischen Buch und der Verfilmung „Nichts als Gespenster“*. In einem Teil der Bachelorarbeit wird Judith Hermanns Erzählband *Nichts als Gespenster* analysiert. Der nächste Teil beschäftigt sich mit der Verfilmung und beginnt mit der Theorie zu der Filmanalyse. In diesem Teil wird der Erzählband „Nichts als Gespenster“ mit der gleichnamigen Verfilmung verglichen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Genauigkeit der Filmverarbeitung und den Beziehungen zwischen den Hauptpersonen gewidmet.

Anotace

Téma této bakalářské práce zní *"Nichts als Gespenster" Judith Hermann. Srovnání knižní a filmové podoby*. V jedné části bakalářské práce je analyzována povídková kniha *Nichts als Gespenster* od Judith Hermann. Další část se zabývá filmovou verzí. Tato část začíná teorií k filmové analýze. Kniha *Nichts als Gespenster* je zde srovnávána se stejnojmenným filmem. Zvláštní pozornost je věnována přesnosti filmového zpracování a vztahům mezi hlavními postavami.

Abstract

The topic of this bachelor thesis is *Judith Hermann's "Nichts als Gespenster"*. *A comparison between the book and its film version*. In one part of this bachelor thesis Judith Hermann's work „Nichts als Gespenster“ is being analysed. The next part deals with the film version of this book called „Nichts als Gespenster“. This part begins with the theoretical introduction to the film analysis. The book „Nichts als Gespenster“ is being compared with its film version „Nichts als Gespenster“. Special attention is paid to the accuracy of the film version and the relationships between the main characters.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
II. Hauptteil	3
1. Judith Hermann im Kontext ihres Schaffens	3
2. Nichts als Gespenster – das literarische Werk	5
2.1. Ruth (Freundinnen)	5
2.2. Kaltblau	15
2.3. Acqua alta	21
2.4 Nichts als Gespenster	27
2.5. Gemeinsame Aspekte in den Erzählungen	31
3. Nichts als Gespenster – die Verfilmung.....	32
3.1. Nichts als Gespenster – Martin Gypkens	33
3.2. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Ruth (Freundinnen)	34
3.3. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Kaltblau	35
3.4. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Acqua alta.....	37
3.5. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Nichts als Gespenster	39
III. Schluss	42
IV. Resümee.....	44
V. Literaturverzeichnis	45

I. Einleitung

Heutzutage lebt man in der Welt, wo man sich dringend auf seine Karriere konzentriert und das gesellschaftliche Leben eine Nebenrolle spielt. Die Leute interessieren sich nicht sehr für langdauernde Beziehungen, das Sozialleben wird vernachlässigt. Dann passiert es, dass Leute mit dreißig Jahren nicht erwachsen werden wollen, keine Kinder haben und nicht wissen, was sie im Leben machen sollten. Darüber ist dieses Buch. Die Leute haben Beziehungen, die nicht richtig funktionieren, sie suchen die Liebe und wollen wahrscheinlich bestimmen, was der Sinn ihres Lebens ist.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist der Vergleich des Erzählbands *Nichts als Gespenster* und der gleichnamigen Verfilmung. Dieser Vergleich wird auf Grund der sorgfältigen Lektüre des Buches und der Analyse des Films ausgeführt.

Der erste Teil der Arbeit ist der Autorin Judith Hermann gewidmet. Weiter wird die Analyse des Erzählbands durchgeführt und danach wird der Erzählband mit seiner Verfilmung verglichen. Was den Inhalt betrifft, wird jede Erzählung kurz beschrieben und dann ausführlich analysiert. Nur gewisse Szenen aus jeder Erzählung werden für die Analyse ausgewählt. Jede Behauptung wird mit einem Extrakt aus dem Buch belegt. Nach der Analyse der Erzählungen werden die gemeinsamen Aspekte, die dort erscheinen, erwähnt.

Diese Arbeit wird sich hauptsächlich mit den Beziehungen zwischen den Hauptpersonen und mit dem Verhalten der Hauptpersonen beschäftigen. Ihr Verhalten und die Gründe für das konkrete Verhalten werden analysiert.

Während der Filmanalyse wird beobachtet, ob sich das Drehbuch an die Vorlage hält. Die Szenen, die nicht in der Vorlage sind, werden kommentiert. Es wird auch überlegt, ob die Szenen, die nicht in der Vorlage sind, einen konkreten Grund im Film zu erscheinen haben. Es gibt auch Szenen, die zwar in der Vorlage aber nicht im Film sind – in diesen Fällen wird untersucht, ob sie für den Film wirklich nicht wichtig sind und ob das, was in diesen Szenen geäußert wird, anders erfasst wird.

In den Szenen, die sich in beiden Werken befinden, wird verglichen, ob etwas Zusätzliches in dem Film ist oder ob etwas fehlt.

Es wird auch erwähnt, dass die Filme, die nach einer literarischen Vorlage gedreht werden, nie ganz genau die Vorlage kopieren können, weil die Mittel, die im Buch funktionieren, nicht einer Verfilmung entsprechen können. Man kann also nicht einen Film als schlechter bewerten, weil die Vorlage anders ist.

II. Hauptteil

1. Judith Hermann im Kontext ihres Schaffens

Judith Hermann wurde in Berlin im Jahre 1970 geboren, wo sie auch heute noch lebt. Ihr erstes Buch ist der Erzählband *Sommerhaus, später*, der 1998 erschienen ist. Es war ein großer Erfolg. 2003 hat sie einen anderen Erzählband herausgegeben, der *Nichts als Gespenster* heißt. Einige dieser Erzählungen von diesen zwei Bänden wurden 2007 verfilmt, der Film heißt *Nichts als Gespenster* und er enthält vier Erzählungen von *Nichts als Gespenster* und eine von *Sommerhaus, später*. Im Jahre 2009 folgte wieder ein neues Buch, und zwar *Alice*. Judith Hermann hat einige Auszeichnungen erhalten – den Literaturförderpreis der Stadt Bremen, den Hugo-Ball-Förderpreis, den Kleist-Preis und den Friedrich-Hölderlin-Preis.¹

Der erste Erzählband wurde von den Kritikern sehr positiv eingeschätzt und man hat von Judith Hermann viel erwartet. Man hat lauter nach ihrem neuen Buch gefragt, aber man musste darauf vier Jahre warten. Nach dem Interview, das Judith Hermann gegeben hat, hat Hermann versucht, das zweite Buch zu schreiben, aber nach zwei Wochen hat sie festgestellt, dass sie schwanger ist. Sie hat gleich mit dem Rauchen aufgehört und deshalb auch mit dem Schreiben. Wie sie gesagt hat, ist sie überhaupt nicht fähig zu schreiben ohne zu rauchen. Das zweite Buch hat sie unter Druck geschrieben, weil man viel von ihr erwartet hat und sie die Erwartungen erfüllen wollte.² Rauchen ist auch mit ihren Figuren verbunden – fast alle Figuren rauchen, besonders in anstrengenden Situationen. Oft sprechen sie überhaupt nicht und rauchen nur. Falls die Leser vier Jahre auf Hermanns zweites Werk haben warten müssen, war es nichts gegenüber dem dritten Buch – *Alice* wurde sechs Jahre nach *Nichts als Gespenster* herausgegeben.

¹ vgl. Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 2.

² vgl. Hermann, Judith: *Meine Generation – was ist das eigentlich?* (Aufruf: 4.12.2011): <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/judith-hermann-meine-generation-was-ist-das-eigentlich-192958.html>.

In *Nichts als Gespenster* besuchen ihre Figuren verschiedene Länder und Städte, wie zum Beispiel Venedig oder Reykjavik. Die Hauptfiguren in der Erzählung *Nichts als Gespenster* fliegen nach Amerika, Austin, Nevada. Hermann sagt, dass sie in den vier Jahren zwischen *Sommerhaus*, *später* und *Nichts als Gespenster* viel auf Reisen war und dass Reisen sehr wichtig für ihre Geschichten ist.

Der Journalist sagt, dass Judith Hermann eine Meisterin der ersten Sätze ist und fragt sie, ob die ersten Sätze auch als erstes dort sind. Aber sie behauptet, dass sie die ersten Sätze nicht als erstes schreibt. Sie muss den Titel der Geschichte wissen, um die Geschichte zu schreiben. Wenn sie den Titel hat und den ersten Satz, dann kann sie ruhig weiter schreiben. Im Interview hat sie zugegeben, dass sie für drei oder vier Menschen schreibt und an den Leser gar nicht denkt.³

Weil *Alice* wieder ein Erzählband ist, bietet sich die Frage an, warum sie nur Erzählungen schreibt. Nach ihrer Meinung hat sie in den Geschichten noch nicht alles begriffen, was man über eine Kurzgeschichte begreifen soll und dass die Momente, die sie interessieren und über die sie schreibt, so klein sind, dass sie nicht fähig sind, einen ganzen Roman zu tragen. Ihre Erzählungen sind deutlich länger als im ersten Buch, also ist es möglich, dass sie einmal auch ein Roman herausgibt.⁴

Ihr drittes Buch beschäftigt sich mit dem Tod. Fünf Erzählungen über fünf Männer, die sterben. Sie haben nichts gemeinsam außer Alice, die sich in allen diesen Geschichten befindet.⁵

³ vgl. Hermann, Judith: *Meine Generation – was ist das eigentlich?* (Aufruf: 11.12.2011): <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/judith-hermann-meine-generation-was-ist-das-eigentlich-192958.html>.

⁴ vgl. Hermann, Judith: *Meine Generation – was ist das eigentlich?* (Aufruf: 11.12.2011): <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/judith-hermann-meine-generation-was-ist-das-eigentlich-192958.html>.

⁵ vgl. Hermann, Judith: *Alice: Eine Frau und fünf tote Männer* (Aufruf: 11.12.2011): <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/judith-hermann-alice-eine-frau-und-fuenf-tote-maenner-1785898.html>.

2. Nichts als Gespenster – das literarische Werk

Der Erzählband *Nichts als Gespenster* beinhaltet insgesamt sieben Erzählungen, die nicht miteinander zusammenhängen. In dieser Bachelorarbeit wurden vier von diesen Erzählungen analysiert und mit vier Episoden aus der gleichnamigen Verfilmung verglichen. Es geht um die Erzählungen *Ruth (Freundinnen)*, *Kaltblau*, *Acqua alta* und *Nichts als Gespenster*. Es sieht so aus, dass die Erzählungen nichts Gemeinsames haben und was den Inhalt betrifft, ist es die Wahrheit. Sie haben aber gemeinsame Aspekte, die Hauptpersonen benehmen sich in einigen Situationen sehr seltsam und das wiederholt sich in den Erzählungen.

Die Hauptpersonen in diesen Erzählungen sind ungefähr im Alter von dreißig Jahren, es scheint, als ob sie nicht wissen, was sie im Leben tun sollten. Alle Hauptfiguren sind in einem Teil der Erzählung unterwegs im Ausland. Sie reisen irgendwohin und denken über das Leben, über die Zukunft nach. Die Atmosphäre ändert sich, aber meistens ist sie trüb und traurig. In einigen Erzählungen gibt es ein paar optimistische Momente, wie z.B. in *Acqua alta* oder *Nichts als Gespenster*.

2.1. Ruth (Freundinnen)

Die erste Erzählung, die analysiert wird, und ebenso die erste im ganzen Band heißt *Ruth (Freundinnen)*. Ruth gehört zu den Hauptpersonen in dieser Erzählung. Eine weitere Hauptperson ist auch die Erzählerin, das heißt, dass diese Erzählung in der Ich-Form geschrieben ist. Ihr Name wurde in der Erzählung nicht erwähnt. Die letzte Hauptperson heißt Raoul, ein Mann, der mit beiden Frauen verbunden ist. Die beiden weiblichen Personen sind beste Freundinnen, deshalb steht im Titel der Erzählung auch das Wort „Freundinnen“.

Am Anfang der Erzählung ist Raoul der neue Freund von Ruth. Später verändert sich die Situation, Raoul und Ruth trennen sich und Raoul schickt Ruths bester Freundin einen Umschlag mit der Fahrkarte nach Würzburg, wo er zu dieser Zeit

wohnt und sie ihn besuchen will. Die Situation sieht ein bisschen komisch aus und auch die Hauptfiguren benehmen sich seltsam, aber das wird weiter analysiert.

Zuerst ist es wichtig, etwas zu dem Charakter der Hauptfiguren zu schreiben. Die Erzählerin könnte man als eine ziemlich introvertierte Frau beschreiben, diese Eigenschaft zeigt folgender Exzerpt:

„Beide sahen mich an, und ich wußte nicht, was ich sagen sollte, mir war albern zumute, ich starrte stur auf die Tischplatte. Ich versuchte Ruth zu verstehen zu geben, daß ich nicht zuständig war, nicht kommunikativ, nicht hilfsbereit, zumindest jetzt nicht, [...]“⁶

Zur Zeit der Erzählung wohnt sie alleine. Sie trifft fast keine Leute, die einzige Ausnahme ist ihre Freundin Ruth. Und später auch Raoul. Nichts über ihrer Arbeit wurde erörtert. Sie lebt in Berlin in einer Wohnung, die sie lange Zeit mit Ruth geteilt hat. Sie reist gern, aber nie sind die beiden Frauen zusammen gereist, sie bevorzugt alleine zu reisen.

Ruth arbeitet als Schauspielerin. Wegen ihrer Arbeit geschieht es ab und zu, dass sie umziehen muss. Nach der Meinung ihrer Freundin (der Erzählerin) sieht Ruth anders aus als sie. Sie sei ihr Gegenteil.⁷ Ihre Freundin beschreibt sie als eine sehr schöne Frau, eine gute Schauspielerin. Die Erzählerin denkt daran, dass Ruth nie alleine war, sie war immer in einer Beziehung, oder hatte eine Affäre.⁸ Wahrscheinlich war Ruth nicht fähig, ohne Männer zu leben.

Die letzte Hauptperson ist Raoul. Er ist ungefähr seit drei Wochen der Freund von Ruth. Sie scheint sehr verliebt zu sein, aber Raoul sieht es ganz anders: „Sie hätten sich gestritten, er hätte sich eingeeengt gefühlt, fast bedroht, sie sei ihm zu schnell gewesen, zu nah, er sei nicht so verliebt wie sie, im Grunde sei er überhaupt gar nicht verliebt.“⁹ Raouls Verhalten kann man als seltsam beschreiben: „[...]“, hatte er in seinem Hotelzimmer auf dem Bett gelegen und ferngesehen, Ruth hatte auf der Bettkante gesessen und darauf gewartet, daß er

⁶ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 27f.

⁷ vgl. ebd., S. 14.

⁸ vgl. ebd., S. 37.

⁹ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 38.

den Fernseher ausmachen würde, er hatte den Fernseher nicht ausgemacht.“¹⁰ Er gehört zu den gut aussehenden Typen¹¹, die man nicht ganz verstehen kann: „Ruth sagte: „Ich weiß nicht, was er will.““¹² Aus dem Verhalten der beiden Frauen ergibt sich, dass sie Raoul nicht verstehen, aber irgendwie fühlen sie sich zu ihm hingezogen und seine Anwesenheit lockt sie.

Was die Freundschaft der Frauen betrifft, ist die Beziehung zwischen ihnen sehr seltsam. Man könnte sagen, dass sie sich verstehen, weil sie so anders sind. Eine ist verschlossen und will sich nicht immer bemerkbar machen, die andere arbeitet als Schauspielerin, man erwartet also, dass sie offen ist und die Gesellschaft mag.

Sie möchte sich wie Ruth benehmen, aber es ist nicht natürlich für sie: „Als wir jünger waren, war Ruth exaltierter und ausgelassener, sie trank viel und tanzte mit Vorliebe auf Bartresen und Tischen, ich mochte das und forderte sie dazu auf, drängend - : „Ruth, tanz auf dem Tisch, ja!“ - [...]“¹³ Sie hat einen anderen Charakter. Beide sind sich wahrscheinlich bewusst, dass die Erzählerin wie Ruth sein möchte: „Erst viel später wehrte sie mich ab, wurde manchmal ärgerlich, sagte: „Ich bin nicht dein Ersatzleben oder so was Ähnliches.““¹⁴ Sie sind zwar beste Freundinnen, aber mit anderen Interessen und Hobbys, die traurigen Situationen empfinden sie auch nicht zusammen: „Aber wir lasen selten die gleichen Bücher und haben niemals zusammen über etwas geweint.“¹⁵ Sie sind nie zusammen verweist¹⁶, sie haben auch keine Fotos, wo beide zusammen sind.¹⁷

Diese Frauen kennen sich das ganze Leben und sind gewöhnt zusammen zu leben: „[...]“, wir hatten zusammen gewohnt, bis sie wegen des Engagements umziehen mußte, wir konnten nicht gut damit umgehen, voneinander getrennt zu sein, sie rief mich eigentlich jeden Abend an.“¹⁸ Die neue Situation scheint schwerer für Ruth zu sein und sie muss ihre Freundin jeden Tag mindestens am Telefon hören.

¹⁰ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 31f.

¹¹ vgl. ebd., S. 39.

¹² Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 32.

¹³ ebd., S. 44.

¹⁴ ebd.

¹⁵ ebd.

¹⁶ vgl. ebd., S. 32.

¹⁷ vgl. ebd., S. 44f.

¹⁸ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 12.

Sie will, dass ihre Freundin zu Besuch kommt. Wahrscheinlich hält sie Ruth als ihre Familie. Auch für die Erzählerin ist die Situation nicht leicht: „Ich vermißte sie.“¹⁹

Der Unterschied zwischen den Frauen stellt folgende Situation dar: „Der Kellner servierte Kännchen, Eisbecher, Gläser, sah Ruth andächtig an, sie merkte es nicht, mich ignorierte er.“²⁰ Ruth, die als Schauspielerin selbstbewusst sein sollte, merkte nicht, dass irgendein Kellner sie ansieht. Sie ignoriert den Mann, der sie bedient. Hier zeigt sich, dass sich Ruth vor allem für sich selbst interessiert. Aber ihre Freundin, die introvertiert ist, beachtet, was um sie herum geschieht. Sie merkt, dass jemand ihre Freundin betrachtet. Es passiert aber in der Zeit, wo Ruth ihre Probleme mit Raoul hat; unter anderen Bedingungen könnte sie sich also ganz anders verhalten.

Die Erzählung beginnt mit der Situation, wo die beiden Frauen in Ruths Wohnung sprechen. Es geschieht, wenn die Erzählerin ihre Freundin besucht: „Ruth sagte: „Versprich mir, daß du niemals etwas mit ihm anfangen wirst.““²¹ Ruth wollte, dass ihre beste Freundin ihr verspricht, dass sie mit ihrem Freund nichts anfängt. Das klingt ein bisschen komisch. Es könnte zeigen, dass Ruth eine unsichere Person ist, wahrscheinlich vertraut sie ihrer Freundin nicht. Obwohl es ihr ihre Freundin verspricht, kann sie dieses Versprechen später nicht einhalten.

Früher sei die Situation mit den Männern anders gewesen. Diese Freundinnen haben sich nicht für die Männer der Freundin interessiert und über dieses Thema nicht gesprochen, das ist für beste Freundinnen doch ungewöhnlich: „Ich hatte mich nie für ihre Männer interessiert und sie sich nie für meine.“²²

Ruth sei sehr oft in ihrem Leben verliebt, es sollte also nichts Besonderes für sie sein: „[...] ihre Verliebtheit schien sich nicht unbedingt von anderen, früheren Verliebtheiten zu unterscheiden.“²³ Sie hat aber Angst, dass ihre Freundin mit

¹⁹ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 12.

²⁰ ebd., S. 15f.

²¹ ebd., S. 11.

²² ebd., S. 12.

²³ ebd.

ihrer neuen Freund etwas anfängt. Dadurch kann man schließen, dass sie fühlen kann, dass sich diese Beziehung mit Raoul von früheren Beziehungen unterscheidet.

Ruth fürchtet sich, dass ihr Freund ihre Freundin interessieren könnte, deshalb wäre es besser, dass sie ihr nicht viele Informationen über diesen Mann gibt, aber sie sagt ihr sogar das, dass er ihr Typ ist.

Sie sagte: „Es ist eigentlich eher *dein* Typ, wirklich, genau dein Typ, du würdest umfallen, wenn du ihn sehen könntest“, ich sagte: „Was soll das denn sein, mein Typ?“, und Ruth zögerte, kicherte dann, sagte: „Weiß nicht, körperlich eben? Bißchen asozial vielleicht?“²⁴

Diese Reaktion könnte ein bisschen gespalten sein. Für viele Menschen funktioniert dieses „nicht“ umgekehrt, man nennt das „verbotene Früchte“.

Die Erzählerin sieht Raoul zum ersten Mal in der Theaterkantine. Sie sitzt dort und wartet auf Ruth, bis sie nach ihrem Theaterstück kommt. Sie erkennt Raoul sofort, aber als Ruth später fragt, ob sie ihn schon gesehen hat, lügt sie.

„Ich tastete in meinen Manteltaschen nach Zigaretten, die Zigaretten waren nicht da, sie waren in meiner Tasche, in Ruths Garderobe, ich verspürte einen kurzen Anfall von Wut darüber; ich hätte mich gerne überprüft, einen Gedanken überprüft, eine Zigarette hätte mir dabei helfen können.“²⁵

Sie hat einen Gedanken über Raoul und wollte es überprüfen, aber braucht dazu eine Zigarette. Wie schon vorher geschrieben wurde, Rauchen und Zigaretten ist ein wichtiges Motiv für Judith Hermann und deshalb taucht es auch in ihrem Werk auf. In dieser Situation, wo die wartende Erzählerin allein in der Kantine sitzt und Raoul ansieht, könnte sie nervös sein und die Zigaretten würden ihr helfen, sich auszugleichen. In dieser Erzählung befinden sich Zigaretten mehrmals, z. B. im Bett liegend tastet Ruth sofort nach dem Aufwachen nach ihren Zigaretten; die Erzählerin sitzt allein in Ruths Wohnung am Fenster, als Ruth im Theater ist, raucht und beobachtet die Menschen draußen; die Erzählerin raucht in einem Café, wo sie mit Ruth ist.

²⁴ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 13.

²⁵ ebd., S. 23.

Nach der Meinung der Erzählerin benimmt sich Ruth vor Raoul anders, sie antwortet auf Raouls Fragen ironisch.²⁶ Der Grund ist wahrscheinlich die Erzählerin, Ruth kann sich vielleicht nicht natürlich und locker verhalten, wenn sie mit Raoul und ihre Freundin ist.

Raoul sagt viele seltsame Sätze: „Raoul wandte sich zu mir um und sagte: „So was wie dich habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen.“²⁷ Diesen Satz sagt Raoul der Erzählerin, als er sie gerade ein paar Minuten kennt und Ruth gerade weggeht um Getränke zu holen. Das könnte der Grund sein, warum Ruth sagt, dass Raoul der Typ von ihrer Freundin ist - beide sind irgendwie seltsam. Raoul erkennt wahrscheinlich, dass vor ihm eine zu ihm sehr gut passende Frau sitzt und dass sie sich ähneln.

Raoul scheint nicht viel Interesse für Ruth zu haben. Er könnte auch vor Ruth, die sehr schön ist, Angst haben. Raoul ist bestimmt auch unzuverlässig und launisch: „[...], hielt Verabredungen nicht ein oder kam zu spät, war schweigsam manchmal, mürrisch und dann wieder euphorisch, ungeduldig, berauscht von Ruths Schönheit.“²⁸

Es sieht so aus, dass Ruth fast keine guten Erfahrungen mit den Männern hatte. Sie hat Angst davor, ob Raoul sie nicht nur ins Bett will: „Sie sei nicht sicher, sagte sie, was er von ihr wolle, sie sagte: „Vielleicht will er mich auch nur flachlegen.“ Bis zu dem Zeitpunkt, zu dem ich sie besuchte, hatte er sie zumindest noch nicht flachgelegt.“²⁹ Vielleicht war sie schon manchmal eine Trophäe für die Männer, deshalb könnte sie so ängstlich sein, was die Männer betrifft. Sie wolle keine Enttäuschung mehr erleben: „[...], sie sagte: „Ich will keine Trophäe sein, verstehst du“ [...].“³⁰ Wegen dem Ruf, den Raoul hat, hat sie Recht Angst zu haben: „[...], er habe einen Ruf und nicht den besten, [...].“³¹ Wenn man etwas

²⁶ vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 26.

²⁷ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 28.

²⁸ ebd., S. 16.

²⁹ ebd.

³⁰ ebd.

³¹ ebd.

Schlechtes über jemanden hört, dann ist es logisch, dass man negative Erwartungen hat.

Für Raouls und Ruths Beruf ist es ganz gewöhnlich, dass man nach kurzer Zeit umziehen muss. Raouls Gastspiel endet in drei Wochen und dann fährt er nach Würzburg. Sie haben über der Zukunft nie gesprochen und Ruth hat das Gefühl, dass diese Beziehung vielleicht vorbei ist. Raoul interessiert sich für ihre Freundin und sagt ihr, dass er sie vermisst.³² Überhaupt sagt er komische Dinge:

Er hatte gesagt: „Weißt du, wer du bist?“ und ich hatte zuerst gezögert und dann doch geantwortet: „Ja.“ Er sagte: „Bist du die, für die ich dich halte?“ und ich sagte: „Ich weiß nicht.“ und er sagte: „Doch. Du weißt.“ und dann kam Ruth an den Tisch zurück, [...].³³

Vor der Abfahrt der Erzählerin spricht Raoul mit ihr: „[...]“, Raoul sagte: „Du fährst?“, ich sagte: „Morgen.“ Er sagte: „Und wir sehen uns wieder?“, ich sagte: „Ja, wir sehen uns wieder.“, ohne den Blick von Ruth abzuwenden.³⁴ In diesen ein paar Sätzen, verabreden sich Raoul und die Erzählerin, dass sie sich noch sehen, keine exakte Termine, nur dass sie sich irgendwann sehen. Die Erzählerin antwortet endlich auch auf Ruths Frage, was sie von Raoul hält – auf dem Weg nach Hause sagt sie ihr auf dem Bahnhof: „,,Ich glaube, daß er nicht der Richtige für dich ist.“, Ruth sagte: „So.“, [...].³⁵ Wahrscheinlich will die Erzählerin Raoul erst treffen, wenn seine Beziehung mit Ruth schon erledigt ist.

Nach dem Besuch bei Ruth verreist die Erzählerin allein nach Paris, wo sie eine Woche verbringt. Vor allem denkt sie dort nach. Nach der Ankunft in Berlin ruft Ruth wieder an und es scheint als sie Trost braucht, weil ihre Beziehung mit Raoul vorbei ist. Ruth sagt ihr, dass es wie nach jeder Trennung ist, aber es tut ihr Leid, dass er nicht festgestellt hat, wie sie wirklich ist.

Sie sagte: „Das Fürchterliche ist irgendwie nur, daß ich denke, er hat mich nicht erkannt, verstehst du? Er hat mich weggeschickt, ohne daß ich ihm hätte zeigen können, wie ich eigentlich bin, er hat mich nicht an sich herangelassen, er hat mir keine Chance gegeben, das ist schrecklich, verstehst du?“ Ich sagte: „Ja. Ich

³² vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 30.

³³ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 30f.

³⁴ ebd., S. 31.

³⁵ ebd., S. 32.

verstehe.“, und ich verstand sie wirklich, ich dachte nur, daß er sie sehr wohl erkannt hatte, und vielleicht wußte sie das auch.³⁶

Eigentlich ist es möglich, dass Raoul sie nicht besser erkennen wollte, weil das, das er erkannt hat, genug sein könnte. Die Erzählerin versteht sie, aber ist anderer Meinung und zwar, dass Raoul sie wirklich kennengelernt hat und sie denkt, dass es auch Ruth weiß, wie es war.³⁷

Es sieht so aus, dass Ruth nicht verstehen kann, warum alles so geendet hat, sie will wissen, warum ihre Freundin denkt, dass er für sie nicht der Richtige war. Wahrscheinlich denkt sie, dass sie so vollkommen ist, dass man sie nicht abweisen kann. Sie kann einfach nicht begreifen, dass einige Menschen zusammen nicht sein können. Es ist aber schwer jemanden einzuschätzen, wenn man jemanden kaum kennt.

„[...] Du hast gesagt, er sei nicht der Richtige für mich.“ Ich antwortete nicht, und Ruth wiederholte: „Hast du doch gesagt, oder?“ Ich mußte lachen, und sie sagte ernsthaft: „Warum denn eigentlich nicht?“ Ich hätte sagen können – weil er der Richtige für *mich* ist, Ruth hätte unter anderen Umständen vielleicht darüber gelacht.³⁸

Es ist schwer der Freundin zu sagen, dass irgendein Mann für sie nicht der Richtige ist und die Erzählerin ist sicher, dass sie mit ihm zusammen sein sollte. Aber solche Wahrheit könnte für sie ruinös sein und es droht hier die Gefahr, dass diese Wahrheit die langjährige Freundschaft zerstören könnte. Die Erzählerin modifiziert die Wahrheit ein bisschen: „Ich sagte: „Ruth, ich weiß auch nicht, ich kenne ihn doch überhaupt nicht, er sieht schön aus, und mehr kann ich nicht sagen, und ich hatte das Gefühl, ihr versteht euch eigentlich nicht“.³⁹

Ruth tut so, als ob eine etwa drei Wochen lange Beziehung eine wirkliche Beziehung wäre. Ruth und Raoul haben sich fast nicht gekannt. Die vier Tage, die die Erzählerin bei Ruth zu Besuch ist, sehen sie sich alleine (ohne Theaternmenschen und die Erzählerin) nur an einem Nachmittag – als ob keiner von ihnen Interesse hat, den anderen zu sehen. Und das ist ein bisschen seltsam,

³⁶ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 38.

³⁷ vgl. ebd.

³⁸ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 38f.

³⁹ ebd., S. 39.

wenn die Beziehung am Anfang ist. Meistens ist es gewöhnlich, dass die Leute möglichst viel miteinander sein wollen. Das hat in diesem Fall gefehlt. Wahrscheinlich viel mehr auf Raouls Seite.

„Ruth hatte kaum Proben, aber jeden Abend Vorstellung, ich hatte erwartet, daß sie ihre freie Zeit eher mit Raoul verbringen wollte, und ich hätte das verstanden, aber Raoul hatte wenig Zeit, und sie sahen sich in diesen Tagen alleine nur an einem einzigen Nachmittag.“⁴⁰

Eines Tages kommt für die Erzählerin ein Brief. Es ist nur ein Umschlag mit der Fahrkarte nach Würzburg und zurück und auf einem Blatt Papier steht der Satz: „Es wäre schön, wenn du kämest.“⁴¹ Sie hat fünf Tage Zeit bis zu der Abfahrt. Und sie weiß sofort, dass sie Raoul besucht. Sie weiß nicht, wie lange sie bleiben wird, ob nur „eine Nacht, ein paar Tage, für immer?“⁴² Raoul denkt vielleicht, dass die Wahrscheinlichkeit, dass sein Plan ausgeht, ziemlich hoch ist, wenn er ihr die Fahrkarte schickt.

Die Erzählerin weiß nicht, was sie will, aber die Idee, mit Raoul für immer zu bleiben, gefällt ihr. Wahrscheinlich hat sie das Gefühl, dass sie auf jemanden gestoßen ist, der zu ihr passt und will ihn nicht einfach gehen lassen.

Als sie nach Würzburg kommt, wartet Raoul auf sie auf dem Bahnhof. Er sieht ein bisschen anders aus, als sie ihn aus dem Theater gekannt hat. Sie gehen in ein chinesisches Restaurant, wo Raoul ständig etwas erzählt und sie fast nichts antwortet, wenn schon, dann nur mit einem oder zwei Worten. Sie ist sehr nervös. Er fragt nach Ruth, ob sie weiß, dass ihre Freundin jetzt mit Raoul ist und offensichtlich will er über die Situation unter ihnen drei sprechen. Vielleicht gefällt es ihm, dass sich die Erzählerin ein bisschen sorgt wegen ihrer Freundin.

„[...] es schien, daß er mit mir darüber reden wollte, daß ihn dieser Verrat, den ich seinetwegen an ihr begangen hatte, erregte und beglückte, daß er ihn noch ein wenig auskosten wollte, aber zumindest diesen Gefallen tat ich ihm nicht.“⁴³

Nach der Ankunft nach Hause hat Raoul noch etwas zu tun und sie sitzt wartend am Tisch, trinkt Wein, raucht Zigaretten. Er sitzt mit ihr noch eine Weile und

⁴⁰ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 29.

⁴¹ ebd., S. 41.

⁴² ebd., S. 43.

⁴³ ebd., S. 49.

redet über etwas und dann sagt er: „Gehen wir schlafen.“⁴⁴ Sie weiß, dass er es falsch verstehen wird, wenn sie zu ihm ins Bett geht. Aber sie hat das Gefühl, dass sie einfach mit ihm ins Bett gehen muss, trotzdem hat sie Angst.

Ich berührte ihn, und er verstand es tatsächlich sofort falsch und verkannte meine Übelkeit, meine Furcht und meinen Schrecken, ich sagte: „Ich will nicht.“, und er sagte: „Warum denn nicht?“, und ich sagte: „Ich weiß nicht.“, das stimmte, ich wußte wirklich nicht, warum, ich wußte nur, daß ich nicht wollte, und da sagte er: „Aber früher oder später würden wir es doch ohnehin tun.“⁴⁵

Am Morgen kommt eine Überraschung. Raoul muss noch die Texte lernen und auf dem Weg aus dem Zimmer fragt er: „Wann fährt dein Zug?“⁴⁶ Eine solche Frage kann sehr unangemessen für eine Frau sein, die gerade nach einer zusammen verbrachten Nacht aufgewacht hat.

„Ich glaube, er versetzte mir diesen Hieb ganz bewußt, aber ich war wach und schnell genug, um nicht fassungslos auszusehen oder verletzt oder überrascht, ich hatte keine Ahnung, wann mein Zug fuhr, [...]“⁴⁷

Sie konnte aber nicht zu erkennen geben, dass sie diese Frage nicht erwartet. Für Raoul ist diese Affäre vermutlich nur ein Spiel, vielleicht eines von seinen Theaterstücken, das er sehr gut gespielt hat. Oder er ist ein Chauvinist, der mit den Gefühlen der Frauen spielt und es interessiert ihn überhaupt nicht, dass er jemanden weh tun kann. Er hat keine Interessen für die Folgen, die er mit seinem Verhalten verursacht.

Später denkt die Erzählerin daran, dass sie ihm nur richtig zuhören musste.⁴⁸ Wegen ihrer Verliebtheit oder Verwirrung, hat sie ihn anders verstanden.

Er hatte gesagt: „Bist du die, für die ich dich halte?“, und ich hatte etwas völlig anderes verstanden als das, was er gemeint hatte. Erkannt hatte er mich trotzdem. Er hatte eigentlich gesagt: „Bist du eine Verräterin, eine, für die nichts gilt und von der man kein Versprechen fordern kann?“ Er hatte gefragt: „Würdest du Ruth verraten für mich?“, ich hatte geantwortet: „Ja.“⁴⁹

Raoul hat die Erzählerin richtig eingeschätzt und sie hat mit ihrem Verhalten seine Vermutung bestätigt.

⁴⁴ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 52.

⁴⁵ ebd., S. 53.

⁴⁶ ebd., S. 55.

⁴⁷ ebd.

⁴⁸ vgl. ebd., S. 58.

⁴⁹ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 58.

2.2. Kaltblau

Die zweite Erzählung des Werks heißt *Kaltblau* und spielt in Island. Es geht darum, was ein Besuch aus der Vergangenheit verursachen kann. In der Erzählung spielen die wichtigste Rolle zwei Paare. Magnus und Jonina leben in Island, beide haben aber früher im Ausland studiert, konkret in Berlin und Wien. Das andere Paar besteht aus Jonas und Irene, die zu Besuch nach Island kommen, weil Irene in Reykjavík einen Diavortrag hält. Jonina ist zuerst ein bisschen nervös, weil sie nicht weiß, ob diese Irene irgendwie gefährlich für sie sein kann wegen der gemeinsamen Vergangenheit mit Magnus. Aber schließlich zeigt sich, dass der, der nervös sein könnte, Magnus ist, weil dieses Besuch für Jonina einen Bruch der Gefühle bedeutet.

Die Geschichte wird in „drei Teilen“ zerlegt – einmal kehrt man zurück tief in die Vergangenheit, wo Jonina und Magnus im Ausland studiert und sich überhaupt nicht gekannt haben, was für Isländer ungewöhnlich ist; der nächste Teil beschäftigt sich mit der Zeit des Besuchs aus Berlin und der letzte Teil zeigt dem Leser, was nach dem Besuch geschieht (es wird über die Zeit ein Jahr später erzählt). Im Gegensatz zu der ersten Erzählung wird diese in der so genannten Er-Form erzählt, das heißt, dass der/die ErzählerIn nicht Bestandteil der Geschichte ist.

Wie schon geschrieben wurde, geht es in dieser Geschichte über zwei Paare. Magnus und Jonina leben in Island, sie erziehen Joninas sechsjährige Tochter Sunna, die mit ihrem Vater nicht mehr im Kontakt ist. Sie führen ein ziemlich normales Leben. Jonina arbeitet als Touristguide, sie mag ihre Arbeit nicht.⁵⁰ Magnus arbeitet in einem sozialpädagogischen Zentrum, wo er den Jugendlichen zuhört, die verschiedene Problemen mit ihren Eltern haben.⁵¹ Er hat seine Rituale, die er immer einhält.⁵² Sunna bringt in ihr Leben etwas Schönes, ein bisschen Optimismus, der dort fehlt.

⁵⁰ vgl. Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 87.

⁵¹ vgl. ebd., S. 107.

⁵² vgl. ebd., S. 95f.

Jonas und Irene haben schwere Beziehungen beendet und Island bedeutet für sie eine Therapie.⁵³ Sie sind Freunde, aber es sieht so aus, dass zwischen ihnen etwas mehr ist als nur Freundschaft. Jonas verhält sich wie ein großes Kind, er ist immer lustig, Kleinigkeiten machen ihm Spaß, er mag Fotografieren. Nach Joninas Meinung sieht Jonas sexuell aus, das ist das erste Wort, das Jonina in seinem Fall einfällt.⁵⁴ Irene scheint ähnlich wie Magnus auszusehen – schüchtern, abwesend, ernst, intellektuell, sie ist weder klein noch groß, aber nach Magnus' Geschmack ist sie zu wenig körperlich und deshalb weiß Jonina schon nach der ersten Begegnung, dass er nie mit Irene zusammen sein könnte.⁵⁵

Die Geschichte beginnt ein Jahr nach dem Besuch von Irene und Jonas in Island. Jonas schickt nämlich Jonina und Magnus ein Foto, wo alle zusammen sind: „[...]“, das Paket ist an beide adressiert, an Jonina und Magnus, Magnus schläft.“⁵⁶ Jonina wäre lieber, wenn Magnus von dem Paket nichts wissen würde: „[...]“, sie denkt gar nicht daran, zu warten, bis Magnus aufstehen wird.“⁵⁷ Das ist der Anfang von Joninas Erinnerungen, die für sie wahrscheinlich nicht ganz leicht sind. Nach der kurzen Episode mit Joninas Verliebtheit in Jonas ist das Leben von Magnus und Jonina wieder beim Alten.

Während der zweieinhalbjährigen Beziehung waren Jonina und Magnus für vier Monate getrennt. Eines Tages ist Jonina in seiner Wohnung einfach aufgewacht, hat den schlafenden Magnus lange angesehen und dann ist sie ohne Erklärung nach Hause gegangen, während Magnus geschlafen hat. Vier Monate später ist sie wieder zu Magnus gekommen und sie haben über diese Episode nicht mehr gesprochen.⁵⁸

Jonas hat in Jonina ein Gefühl geweckt, dass sie sich verstehen, oft hat er solche Dinge gesagt, die sie verstanden hat. Die Wahrheit ist, dass sie genau wie Jonas sein wollte: „So möchte ich manchmal auch sein, denkt Jonina, [...]“, und dieses

⁵³ vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 102.

⁵⁴ vgl. ebd., S. 76f.

⁵⁵ vgl. ebd., S. 75.

⁵⁶ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 61.

⁵⁷ ebd.

⁵⁸ vgl. ebd., S. 79.

Foto hat mich wieder daran erinnert, so möchte ich auch manchmal sein.“⁵⁹ Das Foto verursacht, dass Jonina wieder an die Zeit denkt, als sie sich in Jonas verliebt hat.

Jonina interessiert sich sehr für Jonas und Irene: „Wie sie sind, sag mir, wie sie sind, in was für einer Beziehung stehen sie zueinander, zum Beispiel.“⁶⁰ Magnus versteht nicht, warum sich Jonina für sie so interessiert:

„Sie sind nicht zusammen“, sagt Magnus langsam, [...]. „Wolltest du das wissen? Sie sind nicht zusammen, sie scheinen beide in Beziehungstragödien zu stecken, sie hat auf dem Weg hierher mit dem Handy mit irgend jemandem telefoniert und wütend aufgelegt, und er hat gestern abend von nichts anderem gesprochen als von der Frau, die ihn gerade verlassen hat. Sie sind nicht zusammen, aber Irene sagt, er sei ihr bester Freund. Seit Jahren oder so.“⁶¹

Sie findet, dass die zwei ein komisches Paar sind, sie denkt, dass sie sehr unterschiedlich sind.⁶² Sie ist nicht fähig zu verstehen, dass sich so unterschiedliche Menschen verstehen können. Sie ist überrascht, als sie die seltsame Beziehung zwischen Jonas und Irene sieht. Sie versteht diese „Freundschaft mit gewissen Vorzügen“ nicht. Es wird geschrieben, dass Jonina und Magnus lange nicht mit anderen Menschen zusammen waren, sie sind immer zu dritt – Jonina, Magnus und Sunna. Es fällt Jonina ein, dass sie auch nicht mehr so viel wie früher trinken⁶³ – vielleicht hat sie in Österreich auch viel getrunken, genauso wie Magnus in Deutschland – auf Joninas Frage, was Irene mit Magnus in Berlin gemacht hat, antwortet Irene: „Getrunken. Was kann man mit Isländern sonst machen?“⁶⁴

Die beiden Paare verbringen die Abende zusammen. Irene schweigt am meisten und lacht oft über die Dinge, die Jonas, der sehr viel spricht, sagt. Es sieht so aus, das Reykjavik Jonas gefällt, er ist von Island begeistert. Er ist von der Einsamkeit Islands fasziniert: „Dieser ganze Schnee und die Kälte und die Berge und diese

⁵⁹ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 80.

⁶⁰ ebd.

⁶¹ ebd., S. 80f.

⁶² vgl. ebd., S. 81.

⁶³ vgl. ebd., S. 82.

⁶⁴ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 85.

totale, abgefahrene Einsamkeit, und mitten darin sitzen wir und reden so rum und essen *großartige* Dinge und trinken Schnaps und Wein, [...].⁶⁵

Jonina beschreibt Magnus als ein Mann, der zwar freundlich ist, aber dessen Gesicht kalt und aggressiv ist. Es kann nur manchmal gesehen werden, z. B. im Schlaf.⁶⁶ Nach Joninas Meinung sei es „die Kälte eines Fremden, die Kälte von jemandem, mit dem sie auch hunderttausend Jahre verbringen könnte, sie würde ihn doch niemals kennen. *Das ist eine eiskalte Tatsache, ein kaltblaues Fakt*,[...].“⁶⁷ Diese isländische Redewendung passt nach Joninas Meinung zu Magnus sehr gut. Sie denkt vielleicht, dass sie ihn nicht genau kennt, obwohl sie schon lange Zeit zusammen leben.

Obschon Jonina als Touristguide arbeitet, mag sie keine Ausflüge, aber es ändert sich mit Jonas und Irene. Jetzt will sie Ausflüge machen und Jonas und Irene alles zeigen. Jonas fotografiert immer, aber er verhält sich nicht wie ein Tourist-Fotograf, sondern wie ein Profi-Fotograf.⁶⁸ Jonina fühlt auf einem Ausflug, dass etwas zwischen ihr und Jonas geschieht; eigentlich passiert etwas unter allen, nichts Spezielles, aber etwas schon. Und ihre Tochter Sunna sieht es auch. Jonina benimmt sich anders als gewöhnlich, sie ist glücklich, wenn alle draußen sind und sie spürt, dass sie schon lange ihre Zeit nicht so verbracht hat.⁶⁹

Jonina erinnert Magnus an ihre „Affäre“: „Sie ruft: „„Magnus! Erinnerst du dich noch daran, wie ich mich in Jonas verliebt habe!““, er bleibt nicht stehen und dreht sich nicht nach ihr um.“⁷⁰ Dieser Satz könnte Magnus verletzen. Trotzdem tut er so, als ob nichts geschehen sei. Jonina weiß wohl, dass ihr Verhalten in dieser Situation nicht angebracht war. Später, als Magnus schon in der Arbeit ist, tut es Jonina Leid, obwohl sie weiß, dass Magnus solche Sachen „nicht hört“.⁷¹

⁶⁵ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 85.

⁶⁶ vgl. ebd., S. 86.

⁶⁷ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 86.

⁶⁸ vgl. ebd., S. 91.

⁶⁹ vgl. ebd., S. 95.

⁷⁰ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 101.

⁷¹ vgl. ebd., S. 107.

Jonina erinnert sich ganz genau, wann sie sich in Jonas verliebt hat; es geschieht am 3. Dezember um 10 Uhr 47 Minuten, als Jonas ein Foto von allen macht, während des Moments, als für eine kurze Weile der Himmel seltsam blau wird. Sie will das Foto nie mehr sehen, weil sie weiß, dass es alles verraten hätte. Sie verbringen eine halbe Stunde alleine, als Magnus' Auto im Schnee steckenbleibt und Jonina hilft Jonas das Auto aus dem Schnee zu lösen. Eine halbe Stunde liegen sie lachend unter dem Auto, während Magnus und Irene ratlos neben dem Wagen stehen. Jonina weiß, dass diese halbe Stunde alles war und nichts mehr passieren wird. Ihre „neue Liebe“ beginnt und endet zugleich mit diesem Ereignis.⁷²

Am letzten Abend, den die vier zusammen verbringen, trinkt man viel. Nach dem Abschied hört und sieht Jonina, wie sich Jonas und Irene auf dem Heimweg streiten:

„Die Szene unter der Laterne hat etwas Theatralisches. Irene setzt die Wodkaflasche an und scheint sie mit einem Zug auszutrinken, und dann hält sie die Flasche in die Luft, schreit sehr laut etwas Unverständliches und schlägt sie Jonas an den Kopf.“⁷³

Irene muss bestimmt sehr geärgert sein, wenn sie Jonas mit einer Flasche an den Kopf schlägt. Es ist möglich, dass die betrunkene Irene mit der Beziehung zwischen ihr und Jonas nicht zufrieden und aufgeregt ist. Sie greift also Jonas an und dann geht sie ins Haus: „[...]“, aber Jonas fällt hin. Er fällt in den Schnee und regt sich nicht mehr, und Irene steht einfach so da, und dann geht sie los, stapft den Hügel hoch zu ihrem Haus.“⁷⁴

Jonas und Irene rufen aus Berlin an. Am 1. Januar findet Jonina auf dem Anrufbeantworter einen Wunsch des fröhlichen neuen Jahres von Jonas und Irene. Ihre Beziehung führen sie also nach der Abfahrt weiter. Jonina und Magnus rufen nicht zurück und Jonas mit Irene auch nie wieder. Später fangen Jonina und

⁷² vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 108-111.

⁷³ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 115.

⁷⁴ ebd.

Magnus mit der Renovierung der neuen Wohnung an. Und im April denkt Jonina schon nicht mehr an Jonas; sie will eigentlich nicht, aber sie macht es.⁷⁵

Magnus renoviert die Wohnung lange, er ist nie ganz zufrieden, immer gibt es dort etwas, was noch irgendwie verbessert werden könnte.

„Vielleicht hat Magnus so lange renoviert, weil er sich eigentlich gar nicht sicher ist?“, sagt Joninas Schwester zögernd, und Jonina sagt: „Das kann sein. Aber ich bin mir genausowenig sicher, und wir haben Zeit, immer noch, alle Zeit der Welt“. Es hat sie beruhigt. Diese Vermutung ihrer Schwester hat sie beruhigt, es ist gut zu wissen, daß Magnus sich fürchtet, vor dem Zusammenleben, dem Entschluß und dem Ende fürchtet, sie fürchtet sich auch.⁷⁶

Diese Furcht, an der Magnus vielleicht leidet, kann der Grund dafür sein, dass die Wohnung eigentlich leer ist.⁷⁷ Vielleicht lässt er einen Teil seines Lebens in der alten Wohnung und hier will er mit Jonina ein neues Leben führen. Beide haben sicher zu dieser Zeit andere Sorgen, als an Jonas und Irene zu denken.

Jonina erzählt Magnus nie über den Zwischenfall, den sie an dem letzten Abend gesehen hat, als sich Jonas und Irene gestritten haben. Sie sagt ihm auch nicht, dass sie jede Nacht gehört hat, worum es auch in dieser Freundschaft geht. Magnus hat es nicht gehört und nichts gesehen.⁷⁸ Er hat sich dafür nicht interessiert. Es hat also keinen Sinn ihm davon erzählen.

In dieser Erzählung gibt es wieder das Motiv des Rauchens. Fast alle Hauptfiguren rauchen. Die Situationen sind verschieden, aber fast alle rauchen und wenn nicht, gibt es dort Zigaretten auf dem Tisch oder irgendwo anders. Die einzige Ausnahme ist die minderjährige Sunna, die das Rauchen sogar hasst und sich ärgert, wenn ihre Mutter raucht.⁷⁹ Es wurde auch nicht geschrieben, dass Jonas geraucht hat. Irene raucht manchmal „komische Nichtraucherzigaretten aus Kräutern“.⁸⁰ Nach dem Text raucht sie in Gesellschaft, wenn sie nur steht und nichts zu sagen hat, aber wahrscheinlich auch wenn sie allein ist, oder nur mit Jonas ist, weil im Haus, wo die beiden in Island gewohnt haben, die Zigaretten auf

⁷⁵ vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 118f.

⁷⁶ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 73f.

⁷⁷ vgl. ebd., S. 73.

⁷⁸ vgl. ebd., S. 119f.

⁷⁹ vgl. ebd., S. 75.

⁸⁰ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 84.

dem Tisch gelegen haben.⁸¹ Die größte Raucherin ist vielleicht Jonina, die beim Nachdenken raucht, wenn sie nichts zu sagen hat, oder nichts sagen will, in Gesellschaft, beim Autofahren, sogar liegend im Bett – sie genießt gern die letzte Zigarette vor dem Einschlafen, was Magnus nicht gern sieht.⁸² Auch Magnus kann seine Zigarette genießen.

Diese Erzählung zeigt dem Leser, dass die Besuche aus der Vergangenheit nicht immer beunruhigend sein müssen. Es kann ins Leben des Gastgebers etwas Neues bringen, den Gästen ein anderes Leben zeigen und manchmal in das Leben des Gastgebers auch ein Störelement bringen, wie man in dieser Erzählung sehen konnte.

2.3. *Acqua alta*

Die dritte Erzählung heißt *Acqua alta* und wird in der Ich-Form geschrieben. Die Hauptfigur ist eine dreißigjährige junge Frau, deren Name nicht erwähnt wird. Der wichtigste Teil der Erzählung findet in Venedig statt. Andere wichtige Figuren sind die Eltern der Erzählerin. Der Titel der Erzählung bedeutet „Hochwasser“.⁸³ In einem Teil der Erzählung sagt die Erzählerin: „[...] *acqua alta*, Hochwasser, im Herbst und im Winter ist diese Stadt überschwemmt und irgendwann wird sie ganz versinken.“⁸⁴ In dieser Weise spricht sie über Venedig.

Da die Erzählung davon erzählt, wie sich die Erzählerin mit ihren Eltern in Venedig trifft, beschreibt sie am Anfang, wie ihre Eltern reisen.

„Als meine Eltern alt wurden, begannen sie wieder zu reisen. Sie waren mit mir und meinen Schwestern verreist, als wir Kinder und sie also jung waren, nach Schweden, Norwegen und an die französische Atlantikküste, aber diese Art von Reisen meine ich nicht.“⁸⁵

⁸¹ vgl. Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 82.

⁸² vgl. ebd., S. 114.

⁸³ Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 147.

⁸⁴ ebd.

⁸⁵ ebd., S. 121f.

Die Erzählerin schreibt, dass ihre Eltern gewöhnt waren zu reisen, aber als sie und ihre Schwestern älter waren und nicht mehr mit ihren Eltern in den Urlaub fahren wollten, haben ihre Eltern auch mit dem Reisen aufgehört.⁸⁶ Aber später, als die Töchter schon erwachsen waren, haben sie wieder angefangen zu reisen: „Sie fuhren Anfang Juni los und kehrten Ende August zurück, braungebrannt, zufrieden, die Koffer voller verdorbener Lebensmittel, [...]“⁸⁷ Es klingt logisch, dass die Leute Vergnügen suchen, wenn ihre erwachsene Kinder aus dem Haus sind. Die Eltern müssen sich nicht mehr um die Kinder kümmern und können ihre Freizeit ihren Hobbys widmen. Die Erzählerin hat Angst davor, dass ihren Eltern etwas passieren könnte: „Man hätte sie überfallen, ausrauben und erstechen können.“⁸⁸ Am Anfang, als ihre Eltern aus Venedig zurückkommen, sagt sie: „Ich rechne täglich mit dem Verschwinden meiner Eltern. Aus Venedig sind sie noch einmal zurückgekehrt.“⁸⁹ Auf ihren Reisen sehen sie sich verschiedene Sehenswürdigkeiten an und reisen, obwohl sie nicht viel Geld haben.

„Sie hatten wenig Geld und reisten mit den Billigtickets der Bahn in überfüllten Zügen, sie schliefen in Jugendherbergen und Stundenhotels und aßen abends am Rand irgendeines Brunnens sitzend Heringsfilet aus der Büchse und trockenes Brot. Sie besichtigten Kirchen, Museen und Paläste, [...]“⁹⁰

Als sich die Erzählerin und ihre Eltern in Venedig begegnen, ist es kein Zufall. Ihre Eltern reisen zwar schon ein paar Wochen und sie ist auch unterwegs in Korsika. Ihre Mutter hat ihr aber gesagt, wo sie in Venedig wohnen, damit sie sie besuchen kann.⁹¹ Die Erzählerin ist überhaupt nicht wohl gelaunt:

„Ich war in diesem Sommer zum wiederholten Mal am Ende einer Beziehung angelangt, zumindest war ich in der Verfassung, genau so und nie mehr anders über die Liebe sprechen und nachdenken zu wollen, und ich wurde dreißig Jahre alt, ein Geburtstag, den ich auf keinen Fall zu Hause oder gar mit Freunden verbringen wollte.“⁹²

Sie fährt also nach Korsika wahrscheinlich um ihr gebrochenes Herz zu heilen. Die Trennung ist immer schwer, aber für die dreißigjährige Erzählerin, die kurz

⁸⁶ vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 122.

⁸⁷ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 122.

⁸⁸ ebd., S. 121.

⁸⁹ ebd.

⁹⁰ ebd., S. 122f.

⁹¹ vgl. ebd., S. 127.

⁹² Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 124f.

vor dem Geburtstag steht, muss es noch deprimierender und trauriger sein. In ihrer Lage ist es völlig verständlich, dass sie allein sein will. Die Erzählerin verbringt eine Woche also in Korsika:

„Ich saß eine Woche lang bewegungslos am Meer herum, ich sah auf Brandung, Möwen, Sonnenuntergänge, ich dachte, ich will überhaupt nichts mehr denken, und schließlich dachte ich auch nichts mehr, vergrub die Zehen im Sand, trank Wasser, rauchte korsische Zigaretten und sagte das Nötigste zu Fremden oder auch gar nichts.“⁹³

Wieder gibt es hier das Motiv des Rauchens. Die Erzählerin befindet sich im Zustand, in dem sie überhaupt an nichts denken will. Sie versucht nichts zu machen und dabei raucht sie. Dieses Motiv erscheint auch später in der Erzählung. Wahrscheinlich ist die Einsamkeit in ihrem Zustand nicht das Beste, weil sie sich entscheidet Korsika zu verlassen:

„[...] ich brauchte nicht besonders lange, um mir fest genug einzureden, daß ich unbelastet, also frei und als eine zukünftig Unverwundbare in das Erwachsensein gehen würde. An diesem Abend beschloß ich abzureisen und meine Eltern in Venedig zu treffen, [...]“⁹⁴

Bis zu dem Teil der Erzählung, wo die Erzählerin in Venedig auftaucht, wirkt die Erzählung ziemlich pessimistisch und traurig. Als sie schon in Venedig ist und ihre Eltern trifft, ist die Atmosphäre ein bisschen angenehmer.

In Venedig versucht sie die Adresse der Pension zu finden, wo ihre Eltern wohnen. Sie hat gemischte Gefühle: „Ich war jetzt aufgeregt, froh, sie überraschen zu können, aber auch beunruhigt – wie würden sie überhaupt aussehen, meine Eltern in Venedig?“⁹⁵ Es muss bestimmt merkwürdig für sie sein, ihre Eltern irgendwo im Ausland zu treffen, wenn sie nicht dorthin zusammen gefahren sind.

Die Erzählerin erinnert sich gerne daran, wie sie ihre Eltern gefunden hat, oder genauer gesagt, wie ihre Eltern sie gefunden haben – ihre Mutter hat ihren Namen aus der Kindheit von dem Balkon der Pension gerufen.⁹⁶

⁹³ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 125.

⁹⁴ ebd., S. 125f.

⁹⁵ ebd., S. 128.

⁹⁶ vgl. ebd., S. 129.

Ein anderes Beispiel der pessimistischen Atmosphäre ist eine Erinnerung der Erzählerin, die mit der Verwicklung der Erzählung nichts zu tun hat. Es geht um ein Telefongespräch der Erzählerin mit ihrem Vater, der ihrer Mutter nach in einer schlechten Verfassung ist und oft sagt: „Mit mir geht es zu Ende.“⁹⁷ Ihr Vater fühlt sich wahrscheinlich nicht gut und deshalb sagt er solche Dingen. Die Erzählerin weiß nicht, warum sie sich daran erinnert.⁹⁸ Sie sprechen über seine Lage nicht, aber etwas zeigt ihr, dass es ihm wirklich nicht gut geht: „Ich höre den Tonfall, in dem er „Mach’s gut“ sagt, ich erinnere mich, daß mir das Ende unseres Telefonats grausam schien, ein anderes Wort will mir nicht einfallen.“⁹⁹ Sie sogar sagt, dass alle Erinnerungen ihr traurig zu sein scheinen.¹⁰⁰ Es klingt seltsam, wenn eine junge Frau sagt, dass für sie alle Erinnerungen traurig sind. In diesem Fall, wenn die Erzählerin in einem schlechten Zustand ist, ist es für sie vielleicht nur zu schwer sich an etwas Schönes erinnern.

Die Erzählerin muss auf ihre Eltern in einem Café warten: „Die Pension, in der sie wohnten, war zwar billig, dafür aber ein Besuch von Fremden absolut verboten, noch nicht einmal einen Blick in ihr Zimmer durfte ich werfen, geschweige denn dort ebenfalls übernachten.“¹⁰¹ Sie müssen also irgendwo anders als in der Pension sprechen und die Erzählerin muss sich ein Zimmer in einem anderen Hotel suchen. Ein Konflikt entsteht, als sie ihrem Vater sagt, dass sie sich ihr Zimmer selber sucht, obwohl er damit rechnet, dass alle ein billiges Zimmer suchen: „[...] die Zimmer sind hier alle unglaublich teuer, wir suchen zusammen, du mußt verhandeln können.“¹⁰² Ihr Vater, beziehungsweise ihre Eltern, die wenig Geld haben, können sich nicht vorstellen, dass jemand ein teures Zimmer mietet, wenn es immer die Möglichkeit gibt, ein billigeres Zimmer zu suchen. Für die Erzählerin scheint dieses Suchen mit ihren Eltern die Hölle zu sein, wenn sie sich

⁹⁷ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 131.

⁹⁸ vgl. ebd.

⁹⁹ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 131.

¹⁰⁰ vgl. ebd.

¹⁰¹ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 133.

¹⁰² ebd.

vorstellt, wie ihr Vater „in seinem altmodischen Englisch umständlich *verhandeln* würde“¹⁰³.

Wieder taucht das Motiv des Rauchens auf und zwar, wenn die Erzählerin in einem Hotel neben der Pension ihrer Eltern ein Zimmer mietet und während einer zehn Minuten langen Entspannung sie langsam eine Zigarette raucht.¹⁰⁴

Die Erzählerin fühlt sich anders, als wenn sie alleine reist. Sie erklärt, was der Unterschied ist. Sie versteht das Reisen eigentlich nicht: „[...]“, vier Wochen in einem unbekanntem Land, wozu, denke ich, was soll da anders sein und was soll es mir nützen, unsinnigerweise ist mir, als hätte ich alles schon gesehen.“¹⁰⁵ Dazu hat sie Angst ein paar Tage vor jeder Abreise¹⁰⁶, die Furcht dauert oft die ganze Reise, sie fühlt sich verletzlich und am liebsten würde sie ihr Zimmer nicht verlassen.¹⁰⁷ Jetzt, in Venedig, hat sie keine Angst: „[...]“, die Anwesenheit meiner Eltern schien mich zu beruhigen.“¹⁰⁸ Es sieht so aus, dass es ihr gefällt, mit ihren Eltern zu reisen, weil sie sich sicher fühlt, wenn sie irgendwo in der Stadt sind und sie nicht allein ist.¹⁰⁹ Sie fühlt sich mit ihren Eltern angenehm, trotzdem ihr Verhalten ihrer Eltern nicht immer zusagt.

In Venedig erlebt sie auch etwas sehr Seltsames. Sie denkt, dass in dieser Stadt keine Venezianer leben, dass hier kein normales Leben existiert: „[...]“; ich hatte nicht gedacht, daß es in Venedig eine Schule, Kinder, überhaupt irgendeine Art von normalem Leben geben könnte.“¹¹⁰ Es fällt ihr wahrscheinlich so ein, weil die Stadt immer voll von Touristen ist. Ihren ersten Venezianer trifft sie auf der Rialtobrücke: „Ich stand unter all den anderen und dachte unbeholfen und glücklich „Wie schön ist Venedig“ und dachte das solange, bis ich spürte, daß der Tourist neben mir seine Hand in meinen Hosenbund geschoben hatte.“¹¹¹ Unter allen Menschen gibt es viele, die irgendwie pervertiert sind und die Situationen

¹⁰³ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 133.

¹⁰⁴ vgl. ebd., S. 134.

¹⁰⁵ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 135.

¹⁰⁶ vgl. ebd., S. 134.

¹⁰⁷ vgl. ebd., S. 135.

¹⁰⁸ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 135.

¹⁰⁹ vgl. ebd., S. 136.

¹¹⁰ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 144.

¹¹¹ ebd., S. 136.

missbrauchen, wo es viele Menschen gibt: „[...]“, sondern um die verbotene Berührung einer Frau in der anonymen Masse, um mich.“¹¹² Die Erzählerin sieht diesen vermutlichen Touristen an und stellt fest, dass es ein Venezianer ist: „[...]“, kein Tourist, ein Venezianer, ich war mir sicher, endlich ein Venezianer.“¹¹³

„Ich stieß ihn von mir weg, und sein Gesicht leuchtete auf, er fing meinen Blick und hielt ihn dreist zwei, drei Sekunden lang. Wir sahen uns direkt in die Augen, vermutlich war das der Höhepunkt seines Spiels, die letzte, süße Steigerung, und bevor ich hätte ausholen und ihn über diese Augen schlagen können, hatte er sich umgedreht und war in der Menge verschwunden.“¹¹⁴

Die Erzählerin muss sicher sehr schockiert sein, sie konnte ursprünglich nicht damit rechnen, dass jemand sie in einer Masse angreift. Wahrscheinlich ist sie überrascht über die Frechheit dieses Mannes.

Diesem Mann begegnet die Erzählerin zufällig noch einmal, wenn sie mit ihren Eltern vor ihrer Abfahrt in ein Café frühstücken geht. Sie stellt fest, dass auf der Straße am Morgen keine Touristen zu sehen sind – nur Kinder, die zur Schule gehen, Leute, die zur Arbeit gehen, die Souvenirgeschäften sind noch geschlossen.¹¹⁵ Einer von diesen Venezianern, die ein normales Leben führen, kommt in das gleiche Café, wo ihre Familie sitzt und weiß sehr gut, wer diese Frau ist.

Als die Erzählerin schon in dem nach Hause fahrenden Zug sitzt, sieht sie ihre Eltern an, die noch in Venedig bleiben.

„Als der Zug anfuhr, hatte meine Mutter die Hand meines Vaters ergriffen. Die Türen schlugen zu, sie winkten, ich konnte nicht umhin zu denken, wenn ich sie das letzte Mal gesehen haben sollte, dann so, Hand in Hand auf dem Bahnhof von Venedig stehend, an einem Nachmittag im Juli 1999.“¹¹⁶

Der Blick auf ihre Eltern, die Hand in Hand auf dem Bahnhof stehen und warten bis sie verweist, ist für die Erzählerin bestimmt sehr beruhigend. Sie hat immer Angst, ob ihren Eltern nichts geschieht, wenn sie im Ausland sind, aber jetzt sieht sie, dass sie zusammen zufrieden sind.

¹¹² Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 136.

¹¹³ ebd., S. 136f.

¹¹⁴ ebd., S. 137.

¹¹⁵ vgl. ebd., S. 144.

¹¹⁶ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 148.

In dieser Erzählung gibt es wieder viele Raucher – außer der Erzählerin raucht auch ihr Vater, der Venezianer, der die Erzählerin angegriffen hat und vielleicht auch ihre Mutter: „Sie haben gewartet, bis der Zug fuhr, wir haben eine Zigarette zusammen geraucht, [...]“¹¹⁷

2.4 Nichts als Gespenster

Die letzte Erzählung, die analysiert wird, hat den Titel *Nichts als Gespenster*. Sie heißt wie das ganze Buch. Diese Erzählung ist in der Er-Form geschrieben, der Erzähler ist nicht Teil der Geschichte. Die Hauptpersonen heißen Ellen und Felix, sie bilden ein Paar. Eine sehr wichtige Person ist auch Buddy. Die Erzählung zeigt dem Leser, dass das Leben von verschiedenen Kleinigkeiten beeinflusst sein kann. Es genügt nur eine Anmerkung und das Leben kann sich total verändern. Die Erzählung findet in den USA statt.

Die Hauptpersonen, Ellen und Felix, befinden sich in der Wüste in Nevada. Ellen sagt später, dass sie schon einmal in Amerika war, aber sie erinnert sich nicht daran.¹¹⁸ Sie erinnert sich nur an Austin, Nevada: „Aber das einzige, worüber es wirklich etwas zu sagen gäbe, wäre Austin, Nevada. Austin in Nevada, das Hotel International und Buddy.“¹¹⁹ Buddy ist ein fremder Mann, der das Leben von Ellen und Felix verändert.

In Austin, Nevada mieten sie ein Zimmer in einem Motel um dort zu übernachten, nachdem Felix gesagt hat:

„Ich kann nicht mehr weiterfahren. Ich kann einfach nicht mehr fahren. Ich bin müde, ich will eine Pause machen, vielleicht morgen weiterfahren. Ich würde mich gerne mal eine Stunde lang hinlegen.“¹²⁰

Da Felix schon müde ist, weil er das Auto fährt, stimmt Ellen zu, dass sie den nächsten Tag ihre Reise fortsetzen. Sie reisen von der Ostküste an die Westküste und dann wieder zurück. Sie sitzen und sagen nichts und dann geht Ellen in das

¹¹⁷ Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 148.

¹¹⁸ vgl. ebd., S. 195.

¹¹⁹ Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 195.

¹²⁰ ebd., S. 198.

Motel. Als sie aus dem Auto aussteigt, lässt sie die Autotür geöffnet, sie weiß, dass sich Felix darüber ärgern würde.¹²¹

Im Motel muss sie ein Formular ausfüllen und im Voraus bezahlen um sich ein Zimmer zu mieten.

„Seit Wochen füllte sie die Anmeldeformulare in den Motels aus, gab die Bestellungen in den Diners auf, verhandelte mit den Rangern auf den Campingplätzen der Nationalparks, während Felix einfach abwartete, abwartete bis sie die Dinge organisiert und geklärt hatte, es lag nicht daran, daß er schlecht Englisch sprach, es lag daran, daß er sich Amerika verweigerte, daß er sich Ellen verweigerte.“¹²²

Felix lässt Ellen alle Dinge zu machen, er wartet nur bis sie alles erledigt wie ein Kind, für das alles seine Eltern erledigen. Sein Problem ist aber nicht, dass er nicht Englisch sprechen kann, er will wahrscheinlich nur nicht sprechen.

Es sieht so aus, dass Ellen und Felix ganz unterschiedlich sind, was ihren Charakter betrifft. Buddy, der fremde Amerikaner, sagt zu Ellen: „Er ist still, dein Freund, du hast dir einen stillen Freund ausgesucht.“¹²³ Während Ellen kommunikativ ist, schweigt Felix viel und das könnte auch der Grund sein, warum Felix Ellen alles Wichtige erledigen lässt. Seine Schweigsamkeit gilt aber nicht nur in Amerika, wo man verstehen könnte, dass er nicht sprechen will – viele Leute sind zu schüchtern sich richtig zu äußern, wenn sie in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache sprechen sollen. Bei Felix scheint also sein Schweigen ein typischer Aspekt seines Charakters zu sein: „Letztendlich war es immer Ellen, die mit anderen sprach, fragte und redete, nicht nur in Amerika, auch zu Hause, auch an anderen Orten, immer. Felix saß dabei und hörte zu und schwieg.“¹²⁴ Das Verhalten von Felix verändert sich nach seiner Laune: „An guten Tagen lachte Felix über etwas, das Ellen in seiner Gegenwart zu einem anderen sagte, und gab ihr damit ein mattes Zeichen seiner Solidarität, seiner Zugehörigkeit, an schlechten reagierte er überhaupt nicht.“¹²⁵ Manchmal muss Felix bestimmt ein sehr guter Genosse sein, aber wenn er seine Momente hat, während denen er

¹²¹ vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 198.

¹²² Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 199.

¹²³ ebd., S. 215.

¹²⁴ ebd., S. 218.

¹²⁵ ebd., S. 219.

schweigt, könnte seine Anwesenheit für seine Partnerin wie eine unendliche Langeweile sein. Nach Ellens Meinung spricht er nur manchmal: „In seltenen Momenten erzählte er selber etwas, zurückhaltend, zuweilen klug, zuweilen völlig unverständlich. Er fragte so gut wie nie, [...]“¹²⁶ Die Situation zu Hause ist gleich: „Wenn sie zu Hause abends miteinander ausgingen, redete sie viel, er schwieg.“¹²⁷ Felix scheint ein toller Genosse zu sein, wenn man mit jemandem angenehme Stille teilen möchte. Und Ellen muss diese Eigenschaft von Felix mögen, wenn sie mit ihm in einer Beziehung ist.

Außer Buddy gehört zu den wichtigsten Personen auch eine Geisterjägerin. Sie kommt nach Austin um die Geister im Hotel International, das schon geschlossen ist und unten nur als Gaststätte funktioniert, zu entdecken und fotografieren. Die Geisterjägerin und ihre Geister haben der Erzählung wahrscheinlich den Titel gegeben.

Während die Geisterjägerin keine richtige Bedeutung für die Protagonisten hat, verändert Buddy mit der Hilfe seiner Lebensgeschichte ihre Leben.

„Er war noch jung, vielleicht dreißig, zweiunddreißig Jahre alt. Er trug eine Basecap auf dem Kopf, der Ausdruck seines Gesichtes war kindlich, simpel und klug, sein Bauch quoll über seine blauen Jeans, er sah mächtig aus auf eine kompakte Art. Ellen beobachtete ihn [...]“¹²⁸

Nach dieser Beschreibung scheint Buddy ein typischer Amerikaner aus einer Kleinstadt zu sein. Buddy fasziniert Ellen. Und nicht nur Ellen, auch Felix beobachtet ihn.¹²⁹ Ellen weiß auch den Grund dafür:

„Das, was an Buddy anziehend war, worauf Felix reagierte – [...] -, war seine Dominanz. Seine Sicherheit, so etwas wie eine sichtbare Kraft und Konzentration, die ihn umgab, er war ein Wortführer, ohne daß er viel gesprochen hätte. Felix hatte schon immer auf Menschen dieser Art reagiert, vielleicht, dachte Ellen, weil seine eigene Dominanz so gegenteilig war, verdeckt und unfrei.“¹³⁰

Aus einigen Menschen spürt man einfach etwas Unbeschreibliches, was andere Menschen an dieser Person anzieht. Diese Menschen müssen nicht unbedingt

¹²⁶ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 219.

¹²⁷ ebd.

¹²⁸ ebd., S. 213.

¹²⁹ vgl. ebd., S. 213f.

¹³⁰ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 214.

schön, reich oder irgendwie mächtig sein, aber sie haben etwas, was andere vermissen. Und genau das war der Fall bei Buddy.

Buddy ist der erste, der mit ihnen seit Wochen ein Gespräch führt, ein Gespräch bei dem sich Ellen konzentrieren muss um die Antworten auf seine Fragen zu formulieren.¹³¹ Buddy interessiert sich für ihre Reise und Ellen erklärt es ihm: „Einmal durch ganz Amerika, von der Ostküste an die Westküste und zurück“, ein Satz, den sie die ganze Zeit über hatte sagen wollen, weil er so großartig klang, es hatte ihn nur niemand hören wollen.¹³² Buddy sagt ihnen, dass er nie Austin verlassen hat.¹³³ Er denkt, dass das Leben, das sie führen, „ein ungewöhnliches Leben sein“¹³⁴ muss. Buddy ist wahrscheinlich nicht ganz fähig zu verstehen, dass Leute so reisen. Sie verdienen Geld und dann geben sie es für das Reisen aus – das findet er ungewöhnlich. Aber für die meisten Menschen ist das normal.¹³⁵ Für Buddy ist es überraschend.

Buddy fragt sie, ob sie Kinder haben und nachdem er feststellt, dass sie keine haben, erzählt er ihnen über seinen Sohn. Er beschreibt ihnen, wie es ist, kleine Turnschuhe zu kaufen.¹³⁶ Buddy sagt: „Also, es ist so – es ist schwer zu beschreiben, aber es ist schön. Diese Turnschuhe sind so klein und winzig und perfekt, ein perfektes Abbild eines wirklichen Turnschuhs.“¹³⁷ Diese Beschreibung bedeutet wahrscheinlich die Veränderung im Leben von Ellen und Felix. Wie man am Ende der Erzählung erfährt, haben Felix und Ellen ein Kind in der Zukunft. Der größte Grund war vielleicht, dass Ellen auch wissen wollte, wie es ist, ihrem Kind Turnschuhe zu kaufen.

„Sie würde dem Kind gerne sagen, daß sie in den entscheidenden Momenten ihres Lebens immer so etwas wie bewußtlos gewesen ist. Sie würde gerne sagen: „Du bist da, weil Buddy in Austin, Nevada, zu uns gesagt hat, wir wußten nicht, wie es ist, für ein Kind Turnschuhe zu kaufen, ein Paar perfekter, winziger Turnschuhe in einem vollkommenen, kleinen Schuhkarton – er hatte recht, ich

¹³¹ vgl. Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 220.

¹³² Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 220.

¹³³ vgl. ebd., S. 221.

¹³⁴ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 221.

¹³⁵ vgl. ebd.

¹³⁶ vgl. ebd., S. 225f.

¹³⁷ Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, Frankfurt am Main 2003, S. 226.

wußte es nicht und ich wollte wissen, wie das ist. Ich wollte es wirklich wissen.¹³⁸

Als die Geisterjägerin mit ihren Geistern fertig ist, bleibt ihr noch ein letztes Foto auf dem Film und sie fotografieren sich. Ellen weiß, dass es ein letztes Foto auf einem Film ist, der voll von Fotos von Geistern ist und dass sie es nie sehen wird und greift also nach Buddys Hand.¹³⁹ Vielleicht möchte sie, dass sich Buddy später an sie erinnert, falls er das Foto sieht. An Ellen und Felix aus Deutschland, die nach Amerika gefahren sind und mit Buddy während einer Nacht über das Leben gesprochen haben.

Wieder erscheint das Motiv des Rauchens. Die Atmosphäre ist nicht völlig pessimistisch, aber man fühlt beim Lesen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Die Erzählung endet mit der Zuversicht, dass ihr Leben Sinn hat.

2.5. Gemeinsame Aspekte in den Erzählungen

Aus der Analyse der Erzählungen ergibt sich, dass Judith Hermann gerne einige Sachen in ihrer Erzählungen wiederholt. Vor allem die Atmosphäre, die in allen von diesen vier Erzählungen herrscht, ist gleich. Die Hauptpersonen wirken nicht glücklich, sind verzweifelt, sie leben einfach und es sieht so aus, dass sie nicht genau wissen, was sie wollen. Alle Hauptpersonen haben Beziehungen, in denen etwas nicht in Ordnung ist.

Es gibt jedoch einige Aspekte, die zeigen, dass es mit den Hauptpersonen nicht völlig tragisch ist – zum Beispiel die kleine Sunna in der Erzählung *Kaltblau*. Zwei Erzählungen enden optimistisch – in *Acqua alta* verlässt die Protagonistin Venedig und sieht sich ihre Eltern an, die ihr auf dem Bahnhof Hand in Hand winken und dieser Moment gefällt ihr. Die zweite Erzählung, die hoffnungsvoll endet heißt *Nichts als Gespenster*.

¹³⁸ Hermann, Judith: *Nichts als Gespenster*, Frankfurt am Main 2003, S. 231f.

¹³⁹ vgl. ebd., S. 230.

Die Erzählungen verbindet auch das Rauchen. Fast alle Hauptpersonen tauchen mit einer Zigarette auf und die Situationen, in denen es geschieht, sind verschieden.

3. Nichts als Gespenster – die Verfilmung

Der Film „Nichts als Gespenster“ wurde nach dem gleichnamigen Erzählband von Judith Hermann gedreht. Der Film beinhaltet fünf Episoden, vier Episoden entsprechen den Erzählungen im Erzählband *Nichts als Gespenster* (*Ruth (Freundinnen)*, *Kaltblau*, *Acqua alta* und *Nichts als Gespenster*) und eine Episode basiert auf einer Erzählung im Judith Hermanns vorigen Erzählband *Sommerhaus, später (Hurrikan)*.

Wie schon geschrieben wurde, „Nichts als Gespenster“ besteht aus fünf Episoden. Dieser Analyse wird sich mit vier dieser Episoden beschäftigen. Sehr interessant ist, dass diese Episoden nicht hintereinander spielen, sondern sich durchsetzen. Es ist eine gute Idee, im Zuschauer die Aufmerksamkeit zu wecken, weil in den Episoden sehr wenig geschieht. Wenn nach ein paar Minuten oder weniger ein Schnitt¹⁴⁰ kommt und die Umgebung sich ändert, konzentriert sich man darauf und langweilt sich nicht. In allen Episoden fahren am Anfang die Protagonisten irgendwohin (eine Ausnahme ist die Protagonistin in *Acqua alta*, die schon in Korsika ist) und am Ende der Episode verlassen sie das Ort. Das, was die Episoden auch gemeinsam haben, ist die Atmosphäre – sie ist nachdenklich, traurig, ruhig. Die Protagonisten wirken, als ob sie in ihren Leben verloren sind, genauso wie die literarischen Protagonisten.

Es bietet sich eine Frage an und zwar, warum sollte man einen Film analysieren und ob es wirklich wichtig ist. Es ist selbstverständlich nicht nötig, Filme zu analysieren. Für einen normalen Kinobesucher, der die Filme nur für seine Unterhaltung hat, ist eine Filmanalyse unnötig¹⁴¹: „Man sieht sich den Film an,

¹⁴⁰ Beicken, Peter: *Wie interpretiert man einen Film?*, Stuttgart 2004, S. 196.

¹⁴¹ vgl. Faulstich, Werner: *Grundkurs Filmanalyse*, Stuttgart 2002, S. 18.

hat seine spontanen Eindrücke, sein Erleben, und nur im Ausnahmefall macht man sich nachher noch viel Gedanken darüber. Anders die Wissenschaftler, die sich professionell mit dem Film beschäftigen.“¹⁴² Diese Wissenschaftler analysieren die Filme.¹⁴³ Die Schlüsselfrage der Handlungsanalyse lautet: was geschieht im Film, den man analysieren will.¹⁴⁴ Bei einer Filmanalyse muss man:

„[...] den Film „an sich heranlassen“ und seine persönlichen Eindrücke schriftlich festhalten. Man muss notieren, was einem aufgefallen ist, was einem gefallen und was einem nicht gefallen hat, was einen besonders angesprochen oder abgestoßen hat – was der Film in mir ausgelöst hat und für mich bedeutet.“¹⁴⁵

Das Ziel der Analyse des Films *Nichts als Gespenster* ist vor allem der Vergleich des Buches und des Films. Es wurde beobachtet, wo sich der Autor an die Vorlage hält und wo er von ihr abweicht. Es ist selbstverständlich, dass der Film seine Vorlage nie absolut kopieren kann. Das, was im Buch funktioniert, muss nicht notwendigerweise auch in einem Film funktionieren und der Zuschauer könnte sich sehr langweilen. Man muss auch damit rechnen, dass der Autor des Drehbuches nur das wirklich wichtigste für den Film auswählen muss, weil er ungefähr zwei Stunden Zeit hat und einige Vorlagen auch hunderte Seiten haben. Man kann also nicht sagen, dass ein Film schlecht ist, weil er sich nicht an die Vorlage hält.

3.1. Nichts als Gespenster – Martin Gypkens

Der Regisseur dieses Films ist Martin Gypkens. Er wurde 1969 in Bonn geboren. Er hat das Fach Dramaturgie/Drehbuch an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg studiert. Sein Kinodebüt war der Film *Wir* im Jahre 2003. Bei seinem Debüt *Wir* und der Verfilmung *Nichts als Gespenster* im Jahre 2007 war er sowohl Autor als auch Regisseur.¹⁴⁶

¹⁴² Faulstich, Werner: Grundkurs Filmanalyse, Stuttgart 2002, S. 18.

¹⁴³ vgl. ebd.

¹⁴⁴ vgl. ebd., S. 63.

¹⁴⁵ Faulstich, Werner: Grundkurs Filmanalyse, Stuttgart 2002, S. 63.

¹⁴⁶ vgl. Gypkens, Martin: Regie und Drehbuch (Aufruf: 8.4.2012):

<http://www.nichtalsgespenster.de/index1.html>.

3.2. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Ruth (Freundinnen)

Die Episode, deren Vorlage die Erzählung *Ruth (Freundinnen)* ist, fängt im Zug an, wo eine der weiblichen Hauptpersonen sitzt. Im Gegensatz zu der Erzählung hat sie ein Name. Sie heißt Caro und fährt ihre Freundin und ehemalige Mitbewohnerin Ruth besuchen. In der Erzählung ist diese Hauptperson auch die Erzählerin und ihr Name wird nicht erwähnt. Die Erzählung beginnt in Ruths Wohnung, das unterscheidet auch die Erzählung von der Verfilmung.

Die Szene in Ruths Wohnung ist fast identisch mit derselben Szene in der Vorlage, allerdings selbstverständlich verkürzt, weil es in einem Film keine Zeit gibt, um alles zu bringen. Wenn Ruth sagt, dass ihr Caro versprechen soll, dass sie mit ihrem Freund nichts anfangen wird, könnte der Zuschauer Probleme haben ihr zu vertrauen. Sie sieht sehr unsympathisch aus.

Eine der wichtigsten Szenen ist bestimmt die in der Theaterkantine, wo Caro auf Ruth, die eine Vorstellung hat, wartet und Raoul zum ersten Mal trifft. Sie sitzt am Tisch, trinkt Wein und raucht eine Zigarette. Hier gibt es einen Unterschied von der Vorlage und zwar die Zigarette. Die Erzählerin sagt in der Erzählung, dass Ruth ihre Tasche irgendwo in ihrer Garderobe hat und dort auch ihre Zigaretten sind – in diesem Moment will sie über etwas nachdenken und eine Zigarette würde ihr dabei helfen. Es ist verständlich, dass es schwer sein würde, wenn überhaupt möglich, solche Gedankenabläufe auszudrücken. Diese Szene sieht im Film besser mit der Zigarette aus – die allein sitzende wartende Frau raucht, trinkt Wein und Kaffee und denkt wahrscheinlich über etwas nach in einer altmodischen Kantine. Es sieht perfekt aus. Wer die Vorlage kennt, der merkt es. Während Caro wartet, kommt Raoul und sie weiß sofort, dass der Mann Ruths Raoul ist. Aber als Ruth fragt, lügt sie, das ist identisch mit der Vorlage.

Die Szene, in der Caro Roul besuchen fährt, kann die ganze Episode charakterisieren. Caro sitzt im Zug, raucht eine Zigarette und denkt über etwas nach und in einer Einstellung¹⁴⁷ sieht der Zuschauer, dass Caro weint.

¹⁴⁷ Beicken, Peter: *Wie interpretiert man einen Film?*, Stuttgart 2004, S. 193.

Wahrscheinlich weint sie, weil sie zu dem Ex-Freund ihrer besten Freundin fährt. Vielleicht schämt sie sich. Alles verläuft sehr schnell und nach der Nacht, die Caro mit Raoul verbringt, fragt er am Morgen, wann ihr Zug fährt. Sie scheint ein bisschen überraschter zu sein, als in der Vorlage, wo geschrieben ist, dass sie sich benehmen muss, als ob sie das erwartet hätte.

Die Geschichte endet, als Raoul in den Garten kommt um Caro bekannt zu geben, dass sie schon fahren müssen. Das Ende kommt schneller als in der Erzählung.

Was die DarstellerInnen der Hauptpersonen betrifft, ist Caro wirklich die Erzählerin aus der Vorlage. Man könnte sich sie nicht besser vorstellen. Dasselbe gilt für Raoul. Er ist nicht typisch schön, aber er hat etwas Zusätzliches, was die Frauen anzieht. Das Problem ist die zweite weibliche Rolle und zwar Ruth. Sie ist einfach nicht Ruth, die sie sein sollte. Ruth nach Judith Hermann sollte eine schöne, selbstbewusste Frau sein, die jetzt nervös und unsicher ist, aber die verfilmte Ruth sieht nur nervös und unsicher aus, und ihr Verhalten ist ein bisschen widerlich. Obwohl man einige Vorbedingungen für die verfilmte Ruth haben könnte, man muss zugeben, dass man ihr die Freundschaft zwischen den zwei Frauen glaubt. Man fühlt, dass diese Freundschaft wirklich ist und man weiß auch, dass die Zweifel, die Ruth über Caro und Raoul hat, berechtigt sind.

Ein großer Teil der Episode ist sehr ähnlich der literarischen Vorlage. Diese Episode hält sich wahrscheinlich am treuesten an die Vorlage.

3.3. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Kaltblau

Die Episode, die basiert auf der Erzählung *Kaltblau*, beginnt im Flugzeug. Jonas und Irene fliegen nach Island, wo sie bei Irenes Freund Magnus und seine Partnerin Jonina bleiben. Es wird so präsentiert, dass die Freunde Jonas und Irene irgendwohin fahren wollen um ihren Liebeskummer zu bewältigen. Aber der Grund dieser Reise ist in der Erzählung anders – Irene hält einen Vortrag in Reykjavík.

Der Schauspieler, der die Rolle Jonas‘ darstellt, bemüht sich sehr, ihn richtig zu gestalten, aber man fühlt dort die Bestrebung. Er vermisst die kindliche Leichtigkeit, die man beim Lesen spürt – das, was Jonas interessant macht. Alle von diesen vier Hauptfiguren scheinen anders zu sein, als man sich sie vorstellt. Der verfilmte Magnus hebt sich von Magnus aus der Vorlage ab. Er wirkt nicht so nachdenklich und schweigsam, wie Magnus im Buch beschrieben ist.

Jonina fragt Magnus, ob Irene irgendwann in ihm verliebt war. Das unterscheidet sich von der Erzählung – dort fragt Jonina Magnus, ob er mit Irene zusammen war und später als sie Irene sieht, weiß sie, dass sie überhaupt nicht Magnus‘ Typ ist. Im Film fragt sie, nachdem sie Irene schon kennengelernt hat. Magnus erzählt Jonina, dass Jonas und Irene kein Paar sind, dass sie nur Freunde sind und beide Liebeskummer haben – als Jonina fragt, ob Irene es ihm erzählt hat, streitet es Magnus ab. Jonas hat es ihm gesagt. Das stimmt nach der Erzählung auch nicht – Magnus sagt, wieso sollte es ihm Jonas sagen, sie kennen sich fast nicht. Irene ist seine Freundin und deshalb hat sie es ihm mitgeteilt.

In dieser Episode gibt es eine Szene, die in der Vorlage fehlt und die dem Zuschauer zeigt, dass Irene für Jonas wirklich etwas empfindet und dass Jonas ihre Neigung nicht erwidert und sie nur für eine gute Freundin und eine Freundin mit gewissen Vorzügen hält. Es geht um die Szene, wo Irene und Jonas baden. Irene nähert sich Jonas und es sieht so aus, als ob sie ihn vielleicht küssen wollte, aber Jonas dreht sich um und schwimmt weg.

In dieser Episode kann man überhaupt nicht erkennen, dass sich Jonina in Jonas verliebt hat, wie es in der Vorlage steht. Es zeigt vielleicht ein bisschen der Moment, wenn Jonina und Jonas Abendessen vorbereiten und Spaß haben und dann kommt eine Einstellung¹⁴⁸ auf Irene, die sie beobachtet mit einem ein bisschen traurigen Ausdruck im Gesicht. Hier fehlt der Moment, in dem sich Jonina in Jonas verliebt hat, während er ein Foto von ihnen allen gemacht hat.

¹⁴⁸ Beicken, Peter: Wie interpretiert man einen Film?, Stuttgart 2004, S. 193.

In der Nacht vor der Abfahrt streiten sich Jonas und Irene auf dem Weg zu ihrem Haus. Irene schreit auf ihn ein, ob er nicht sieht, was den ganzen Tag zwischen ihnen geschehen ist und dann schlägt sie ihn mit einer Flasche an den Kopf. In der Erzählung streiten sie sich auch, aber der Grund wird nicht erörtert - Jonina kann es nicht hören. Jonina sieht das alles aus ihrem Fenster, aber in der Episode läuft sie hinaus um festzustellen, ob Jonas nicht verletzt ist. Sie stehen eine Weile und sehen sich in die Augen, aber nichts passiert.

Am nächsten Tag verabschieden sie sich, Jonas und Irene fliegen nach Hause und Magnus und Jonina kehren zu ihrem Leben zurück.

In dieser Erzählung rauchen die Figuren nicht, das unterscheidet sich von der Vorlage.

3.4. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: *Acqua alta*

Die Verfilmung von der Erzählung *Acqua alta* beginnt mit dem Blick auf eine junge Frau mit einer Blume in ihrer Hand, die am Strand steht und sich das Meer ansieht. Diese Frau heißt Marion und sie hat gerade Geburtstag. Das ist der erste Unterschied – die Hauptperson hat einen Namen. In der Erzählung war sie die Erzählerin und ihr Name wurde nicht erwähnt. Im Gegensatz zu der Erzählung beginnt die Episode am Meer, von der Erzählung weiß der Leser, dass sie in Korsika ist und bald nach Venedig fährt.

Nach der Ankunft in Venedig (sie fährt mit dem Schiff und in der Erzählung mit dem Zug) sucht Marion das Hotel, wo ihre Eltern wohnen. Sie fragt in einem Hotel, ob dort ihre Eltern sind. Sie scheint verloren zu sein, nicht nur in ihrem Leben, sondern auch in der fremden Stadt. Diese Szene befindet sich nicht in der Erzählung. Genauso ist es mit der Begegnung zwischen Marion und ihren Eltern. In der Verfilmung trifft sie sie in irgendeiner Kirche. Dieses Treffen ist in der Vorlage besser; es wirkt märchenhaft, als die Mutter von dem Balkon ihre Tochter ruft, die gerade zu Besuch in ein fremdes Land gekommen ist. Die Filmversion ist vielleicht wahrscheinlicher. Anders ist auch das Gespräch, als Marions Mutter ihr

vorwirft, dass sie zu viel arbeitet und deshalb ihre Beziehung mit Matthias geendet hat. Eine solche Konversation erscheint in der Vorlage nicht. Als Marion mit ihren Eltern spricht, wirkt sie ein bisschen aufgeregter als in der Erzählung.

Es gibt dort auch eine Szene, die sich überhaupt nicht in der Vorlage befindet – es geht um jemanden, der Marion in den Gassen in Venedig verfolgt. Sie spürt, dass dort jemand ist, aber immer wenn sie sich umdreht, sieht sie niemanden. Es ist der Venezianer, der weiter eine wichtige Rolle spielt, aber in der Erzählung „trifft“ sie diesen Mann zum ersten Mal auf der Rialtobrücke, wo er sie berührt. Dieser Venezianer sieht wirklich seltsam aus.

Die Beziehung zwischen Marions Eltern ist schön, obwohl Marions Vater ihre Mutter oft ermahnt. Gleich ist es mit der Beziehung zwischen Marion und ihren Eltern, sie ist oft geärgert, z.B. wenn Marions Mutter ihr sagt, dass sie zu viel arbeitet, oder ihr Vater ihr sagt, dass sie den Stadtplan falsch faltet.

Als Marion Venedig verlässt, trägt sie viele Geschenke, die ihre Mutter für die Kinder von Marions Schwester gekauft hat. Sie fährt wieder mit dem Boot, das unterscheidet sich von der Erzählung, wo sie mit dem Zug abfährt. Ihre Eltern winken ihr Hand in Hand, genauso wie in der Vorlage. Es wird dort aber nicht geschrieben, wie Marion bei der Abfahrt weint. Vielleicht hat sie Angst, dass ihre Eltern nicht unbedingt zurückkehren müssen und diese Vorstellung tut ihr Leid.

Im Gegensatz zu der Erzählung, rauchen die Hauptpersonen in dieser Episode nicht.

Was die DarstellerInnen betrifft, sie passen zu den literarischen Figuren sehr gut. Die SchauspielerIn für die Rolle Marions wurde sehr gut ausgewählt. Sie ähnelt stark ihrem Vorbild. Wenn sie der Zuschauer im Vorgang der Geschichte sieht, weiß er, dass es die richtige Marion ist. Auch Marions Eltern entsprechen ihren Vorbildern.

3.5. Nichts als Gespenster – die Verfilmung: Nichts als Gespenster

Die Episode, die der Erzählung „Nichts als Gespenster“ entspricht, beginnt mit dem Blick ins Auto, in dem Felix und Ellen die Wüste Nevadas durchqueren wollen. Ellen raucht eine Zigarette und auf einmal will sie, dass Felix anhält und sie ein paar Fotos machen kann. Sie macht die Tür vom Auto nie zu, wie ihr Felix sagt. Der Anfang unterscheidet sich von dem Anfang in der Erzählung – es wird nichts darüber geschrieben, dass Ellen Fotos machen will.

An Felix kann man sehen, wie er Amerika missachtet, konkret kann man es sehen, wenn Ellen fotografiert und er auf Englisch sagt, dass dort „ein malerischer Ausblick“ ist und in seiner Stimme man deutlich die Verachtung spürt. Der nächste Beweis von Felix' Missachtung ist die Szene in einem amerikanischen Diner, wo Ellen und Felix essen. Die Kellnerin fragt ihn, welches Dressing und welche Beilage er zu seinem Salat und Steak möchte. Er sagt, dass die Amerikaner unter dem Begriff Freiheit verstehen, dass man sich sein Essen aus „tausend Einzelteilen zusammenstellen darf“. Und das alles kommt ihm komisch vor. Diese Szene taucht nicht in der Erzählung auf, aber aus einigen Erwähnungen geht hervor, dass er die Amerikaner und ihre Kultur nicht mag. Diese Episode wurde also sehr gut erstellt um zu zeigen, wie Felix über Amerika denkt. Es ist also eine gute Idee, dass sich das Drehbuch¹⁴⁹ am Anfang nicht dringend an die literarische Vorlage hält.

Die Gespräche, die das Hauptpaar führt, stellen perfekt Felix und Ellen aus der Erzählung dar. Eine Sache ist ein bisschen anders – Felix spricht zu viel im Gegensatz zu der Erzählung, wo er fast nicht spricht und Ellen aus der Erzählung auch behauptet, dass Felix wenig spricht. Aber verfilmte Felix spricht genug und wenn er spricht, ist es wirklich ein Erlebnis. Es ist Felix, der Amerika verachtet und man spürt es völlig. Man könnte keinen besseren Darsteller auswählen. Ellen wurde auch sehr sorgfältig ausgewählt. Diese Episode gehört bestimmt zu den besten Episoden, man glaubt, dass es wirklich Felix und Ellen sind, nicht nur Schauspieler, die Felix und Ellen sein wollen.

¹⁴⁹ Beicken, Peter: Wie interpretiert man einen Film?, Stuttgart 2004, S. 192.

Das Hauptpaar verbringt eine Nacht in einem Motel irgendwo beim Grand Canyon und als Ellen am Morgen aufwacht, ist Felix verschwunden und sie beginnt nervös zu sein. Wahrscheinlich denkt sie, dass Felix ohne sie weggefahren ist. Eine sehr schöne Szene ist die, in der Felix in seinem Auto zu dem Motel kommt und sagt, dass es dort kein Lokal gibt, wo man frühstücken kann. Er ist gut gelaunt, bringt ihr einen Kaffee und zündet ihr eine Zigarette an. Hier wird gezeigt, dass sie eine schöne Beziehung haben, dass Felix Ellen liebt. Am Ende der Episode ist noch eine ähnliche Szene. Solche Szenen, die äußern, dass die Beziehung zwischen Ellen und Felix wirklich schön ist, fehlen in der Erzählung.

Zu den in der Erzählung fehlenden Szenen gehört auch eine, wo sich Ellen und Felix im Auto streiten, weil Ellen Fotos machen will und Felix hält nicht an, wo sie will. Für ihn hat es keinen Sinn immer irgendwelche Fotos machen, Fotos von Dingen, die schon jeder gesehen hat, da alle Touristen die gleichen Fotos machen. Felix denkt, dass Amerika nichts mehr anzubieten hat, was jemanden überraschen könnte. Dieser Streit ist wahrscheinlich auch der Grund, weil Ellen versucht festzustellen, ob sie den Flugschein umbuchen kann. Felix denkt, dass sie mit ihrer Mutter telefoniert hat. Felix geht ihr vielleicht schon auf die Nerven.

In der Hälfte der Episode fängt das Drehbuch endlich an, sich an die Vorlage zu halten. Ellen und Felix befinden sich bei dem Hotel International, wo man später feststellt, dass es dort Gespenster gibt. Es ist eigentlich der Anfang der Erzählung. Ellen verlässt das Auto und lässt die Tür geöffnet, sie weiß, dass es Felix ärgert und er die Tür zumachen wird und sie lächelt darüber ein bisschen.

Weiter hält sich das Drehbuch fest an die Erzählung, obwohl einige Situationen ausgelassen werden. Das, was in der Verfilmung vorkommt, ist genauso in der Vorlage enthalten.

Fast am Ende der Episode, als die Geisterjägerin aus dem Hotel International zurückkehrt, zeigt sie Felix, Ellen, Buddy (ein Mann, der in der Erzählung mit Hilfe seiner Lebensgeschichte verursacht, dass sich ihr Leben ändert) und Annie aus der Bar im Hotel International Fotos, die sie gemacht hat. Sie stellt fest, dass

noch ein Foto auf dem Film übrig ist und sie also ein Foto von ihnen allen machen kann. Ellen greift schnell nach Buddys Hand wie in der Erzählung. In der Vorlage ist aber nicht, dass sich Buddy wundert, was das war und auch dass Felix Ellen umarmt, nachdem das Foto fertig ist. Man kann nur vermuten, ob er gesehen hat, dass Ellen Buddys Hand ergriffen hat und nur veranschaulichen wollte, dass sie zu ihm gehört. Er hat sicher gesehen, dass sie über etwas sprechen. Es kann aber auch für Felix normal sein. Schon früher, am Anfang der Geschichte, war er sehr lieb zu ihr. Der verfilmte Felix zeigt seine Gefühle mehr als Felix in der Vorlage.

Am nächsten Tag verlassen sie das Motel und als sie wieder durch die Wüste fahren, sagt Ellen, dass sie die Wüste mag, weil es ihr gelingt, an nichts zu denken. Diese Aussage gibt es nicht in der Erzählung.

Was die Besetzung¹⁵⁰ betrifft, wurde schon geschrieben, dass die Rollen von Ellen und Felix perfekt dargestellt wurden. Annie, die als Bedienung in der Bar im Hotel International und an der Rezeption im Motel arbeitet, hat auch eine gute Darstellerin und das gleiche gilt für die Geisterjägerin. Buddy könnte nach der Beschreibung ein bisschen anders sein, aber schließlich kann der Zuschauer mit dieser Wahl zufrieden sein.

¹⁵⁰ Beicken, Peter: Wie interpretiert man einen Film?, Stuttgart 2004, S. 191.

III. Schluss

Das Ziel dieser Bachelorarbeit, das am Anfang formuliert wurde, wurde erfüllt. Judith Hermanns Erzählungsband *Nichts als Gespenster* wurde analysiert und mit der Verfilmung *Nichts als Gespenster* verglichen.

Während der Untersuchung beider Werke wurde festgestellt, dass sich das Drehbuch der Verfilmung zumeist an die literarische Vorlage hält. Es ist aber verständlich, dass in der Verfilmung einige Abweichungen erscheinen. Es geschieht auch, dass einige Szenen in der Verfilmung ausgelassen wurden, weil es für den Film nicht wichtig war, aber der Regisseur hat dasselbe anders geäußert. Und es funktioniert vielleicht besser, als es funktionieren würde, wenn die Szene identisch mit der Szene in der Vorlage wäre. Zu den Episoden des Films, die am treuesten verfilmt wurden, gehört bestimmt die Episode, die der Erzählung *Ruth (Freundinnen)* entspricht. Sehr ähnlich ist auch die auf der Erzählung *Nichts als Gespenster* basierende Episode – aber man muss damit rechnen, dass ungefähr eine Hälfte der Episode sich nicht in der Vorlage befindet. Die zweite Hälfte ist beinahe identisch.

Es geschieht auch oft, dass in einigen Situationen nur Kleinigkeiten verändert wurden. Als ein Beispiel kann Caro aus *Ruth (Freundinnen)* dienen, die in der Theaterkantine raucht, obwohl sie in der Vorlage bei sich keine Zigaretten hat und es wird erwähnt, dass sie eine Zigarette bräuchte.

Es ist merkwürdig, dass in zwei Episoden die Hauptpersonen nicht geraucht haben. Rauchen ist für Judith Hermann sehr wichtig und es erscheint in den Erzählungen häufig, deshalb ist es verwunderlich, dass es Martin Gypkens in zwei Episoden ausgelassen hat. Es geht um Episoden *Kaltblau* und *Acqua alta*.

Was die Qualität der Verfilmung betrifft, ist *Nicht als Gespenster* ein guter Film. Judith Hermanns Fans müssen bestimmt mit der Verfilmung zufrieden sein, obwohl sie einige Einwände zu den fehlenden Szenen oder Ungenauigkeiten haben könnten. Die Fans sind meistens streng und was nicht genauso, wie in ihrem Lieblingsbuch ist, verzeihen sie nicht. Für die, die die Vorlage nicht

kennen, könnte manches auch ein Problem sein. Man muss nicht verstehen, dass sich in *Kaltblau* Jonina in Jonas verliebt hat, es wird nicht genau gezeigt, dass es so war. Es könnte also dem Zuschauer nichts sagen. Wer hat das Buch gelesen, wird bestimmt nicht enttäuscht sein.

IV. Resümee

Tato bakalářská práce se zabývá srovnáním knihy *Nichts als Gespenster (Nic než přízraky)* od Judith Hermannové a filmem *Nichts als Gespenster (Nic než přízraky)*. Filmové zpracování obsahuje celkem pět epizod, ale pouze čtyři z nich odpovídají konkrétním povídkám z knihy *Nichts als Gespenster (Nic než přízraky)*. U těchto čtyř povídek byla provedena analýza a následně byly porovnány s epizodami z filmové verze. Nejdůležitější jsou v povídkách vztahy hlavních postav. Hlavním představitelům je kolem třiceti let a všichni mají problémy ve vztazích. Zdá se, že neví, co mají v životě dělat. Zvláštností je, že všechny hlavní postavy jsou na cestách. Bylo pozorováno, jak se jednotlivé postavy chovají. Rozdíly mezi povídkami a filmovými epizodami byly vyhledány a následně komentovány.

V. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Gypkens, Martin: Nichts als Gespenster [Film], 2007.

Hermann, Judith: Nichts als Gespenster, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2003.

Sekundärliteratur:

Beicken, Peter: Wie interpretiert man einen Film?, Reclam, Stuttgart 2004.

Faulstich, Werner: Grundkurs Filmanalyse, Wilhelm Fink Verlag, Stuttgart 2002.

Internetquellen:

Gypkens, Martin: Regie und Drehbuch (Aufruf: 8.4.2012):
<http://www.nichtsalsgespenster.de/index1.html>.

Hermann, Judith: Alice: Eine Frau und fünf tote Männer (Aufruf: 11.12.2011):
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/judith-hermann-alice-eine-frau-und-fuenf-tote-maenner-1785898.html>.

Hermann, Judith: Meine Generation – was ist das eigentlich? (Aufruf: 4.12.2011):
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/judith-hermann-meine-generation-was-ist-das-eigentlich-192958.html>.